Nr. 241. Freitag, 13. Oktober. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Des Krieges Beginn.

Prompt mit Ablauf der von den Boeren für ihr Ultimatum gestellten Frist hat der Kriegstanz begonnen, und zwar, wie vorauszusehen war, seitens der Boeren durch den Einmarsch in die verwundbarste Stelle der britischen Positionen, in Natal. Der Telegraph bringt dazu folgende Meldungen:

London, 12. Oktober. Dem „Daily Telegr." wird aus Ladysmith vom 11. Okt. gemeldet: **Der Krieg hat begonnen. Die Boeren sind in Natal eingerückt. Boeren des Oranje-Freistaates belegten in Harrismith einen Eisenbahnzug mit Beschlag, der der Regierung von Natal gehört.**

London, 12. Oktober. In der letzten Nacht ging hier das Gerücht, es sei ein Telegramm eingelaufen, wonach der **britische Agent in Pretoria ermordet** worden sei. Auf dem Colonialamt war bis 2 Uhr Morgens eine Bestätigung dieser Meldung nicht eingegangen.

Der Correspondent der „Times" telegraphirte einem Blatte aus Sandspruit, er habe mit Erlaubniß des Generalcommandanten Joubert die in der Umgegend befindlichen **Lager der Boeren** besucht. Die Stärke der Boerentruppen betrage an diesem Punkte der Grenze etwa **8000 Mann**, die **auf einen weiten Raum zerstreut** seien. Außer den Boeren-Commandos befänden sich dort ein holländisches und ein irisches Corps, jedes 250 Mann stark, ferner zwei **deutsche Corps**, von denen das eine unter dem Befehl des Obersten Schiel am Alipriver in der Nähe der Grenze des Oranje-Freistaates stehe.

Zuversicht im Boerenlager.

Im Boerenlager ist man überaus zuversichtlich. So besagt eine Meldung aus der Hauptstadt von Transvaal:

„Nahezu sämmtliche hier ansässige Angehörige fremder Nationalitäten sind zur Front abgerückt, um für die Unabhängigkeit Transvaals zu kämpfen. Gegen 100 britische Unterthanen haben der Republik Treue geschworen; in Transvaal und im Oranje-Freistaat herrscht die größte Begeisterung in Folge der festen Haltung der Regierung. Aus allen Lagern treffen Telegramme ein, welche siegesfreudige Zuversicht ausdrücken."

Aufmarsch der Boeren.

Die Nachrichten über schlechte Verproviantirung der Boeren erweisen sich angeblich als falsch. **Starker Regenfall hat ihnen reichliches Futter für ihre Pferde geliefert und die verschiedenen Lager** sind ihrerseits reichlich mit Mundvorräthen und Munition versehen. Der Transvaal-Train ist überdies trefflich organisirt. Auch die Oranje-Boeren vollenden schnell ihre Concentration. Am Sonnabend und Sonntag standen 8000 Mann Oranje-Boeren, in zwei Lagern gruppirt, an der Grenze des Basutolandes; das eine Lager, zwölf Meilen von Ladysmith, das andere an der Albertina-Station, während verschiedene kleinere Lager an der Grenze hinauf die Höhen krönten und 300 Mann oberhalb des Van Reenenpasses Ladysmith beobachteten. Auch Mafeking gegenüber sind nach englischen Angaben 8000 Freistaatboeren, nach einer Depesche aus Bloemfontein 14 000 Boeren zusammengezogen. (Die letztere Ziffer übersteigt alle bisherigen Schätzungen der Streitkräfte, die der Oranje-Freistaat nach allgemeiner Ansicht hätte aufbringen können.) Ein anderes Boerenlager wurde bei Groot Place, eine Stunde von der Grenze, errichtet, während ein weiteres Freistaatcommando die über den Oranjefluß führende Brücke bei Bethulie besetzt hat. Mafeking gilt von diesen Streitkräften so sehr bedroht, daß selbst ein Knabencorps, aus Jungen von 14—16 Jahren bestehend, zur Vertheidigung der Stadt gebildet und alle Schwarzen in der Stadt bewaffnet wurden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze sind die Boeren jedenfalls Herren aller strategisch wichtigen Punkte um und bis in den Rücken der Engländer, die an einen Angriff auf Monate hinaus gar nicht denken und auch nächste Woche noch nicht so viel Truppen um Ladysmith haben werden, um auch nur einem concentrischen Angriff der vereinten Boerencorps widerstehen zu können. So nimmt man wenigstens in boerenfreundlichen Kreisen an.

Stimmung der Engländer.

So zuversichtlich nun aber auch die Boeren sind, so ruhig sehen die Engländer dem Kampfe entgegen, obgleich sie es natürlich lieber gesehen hätten, wenn der Ausbruch des Krieges noch hinausgeschoben worden wäre. Ihre militärischen Kreise hegen angeblich, obwohl ein Angriff der Boeren schon immer erwartet wurde, mit Bezug auf Natal keine Besorgniß, da General White 15 000 Mann zur Verfügung habe; dagegen glaubt man, daß der englische Heerbefehlshaber an der Westgrenze des Transvaal sich gegenüber Commandant Cronje schwer wird halten und Mafeking und Vriburg vor der Occupation der Boeren nicht wird schützen können.

Bemerkenswerth ist übrigens, daß angesichts der von den Boeren forcirten kriegerischen Entwicklung in Südafrika nunmehr auch die englischen Liberalen sich rückhaltlos auf die Seite der Regierung gestellt haben. Aus England liegen auf dem Drahtwege heute folgende Meldungen vor:

Dundee, 12. Oktober. Der Liberale Asquith hielt eine **Rede**, ausführend, er war stets überzeugt, daß die Regierung bestrebt sei, den Krieg zu vermeiden. Der Krieg kann nur einen Ausgang haben. England habe das Recht zu interveniren. Die Behandlung des Problems durch die Boeren sei derartig, daß keine civilisirte Macht sie zulassen könne.

Edinburg, 12. Oktober. Der erste Lord des Schatzes, **Balfour**, hielt eine **Rede**; er sagte, der **Krieg sei England aufgezwungen nicht von für die Freiheit kämpfenden Männern, sondern von einer Oligarchie,** welche fürchtet, daß das Ende ihrer Herrschaft herannahe. Die Opfer des Krieges bringe England für die Menschenrechte und für die Civilisation.

London, 12. Oktober. Der Parlamentsuntersecretär des Aeußeren, **Brodrick**, sagte gestern in einer Rede, die er in Guildfort hielt, es sei nur eine Antwort auf das Ultimatum der Boeren möglich gewesen und die sei auch ertheilt worden, nämlich, daß England sich auf eine Besprechung derartiger Bedingungen nicht einlassen könne.

Auf der **Börse in Hull** und mehreren anderen größeren Städten fanden gestern beim Ablauf des Ultimatums **Freudenkundgebungen** statt. Es wurden Ansprachen gehalten und patriotische Lieder gesungen. Bezeichnend für die Stimmung in London ist ein Leitartikel des „Globe", worin es heißt: „Es kann nur ein Ende der England aufgedrungenen Feindseligkeiten geben, nämlich gänzliche **Unterwerfung der südafrikanischen Republik und des Oranje-Freistaats**, wenn derselbe am Kriege Theil nimmt. Mag der Feldzug schwer oder leicht, lang oder kurz sein, Großbritannien wird, wenn er beendet ist, **reine Tafel** haben auf der die künftigen politischen Verhältnisse in Südafrika vorgezeichnet werden können."

Die „Afrikander" in der Capcolonie

scheinen in der That geneigt zu sein, ihren bedrängten Stammesgenossen beizuspringen. Aus Capstadt wird Londoner Blättern gemeldet: „Das Gespenst der Revolution erhebt sein Haupt. Bei einer Holländer-Versammlung in Sterkstroom wurde beschlossen, die Capregierung um Waffen zu bitten und im Weigerungsfalle den Freistaat darum zu bitten. Eine mysteriöse Vertheilung von Mausergewehren findet in Steynsburg und anderen holländischen Districten der Capcolonie statt. In der holländischen Kirche in Hopetown wurde die Transvaaler Nationalhymne gesungen.

Ein verhafteter „Hochverräther".

Wegen Hochverraths ist in Johannesburg der Uitlandersführer Robertson verhaftet worden, der wahrscheinlich erschossen werden dürfte. Sein Bruder, ein Schiffsarzt, appellirte an Chamberlain und das Colonialamt giebt sich alle Mühe, einen Aufschub zu erlangen. Robertson ist der Sohn eines angesehenen Großgrundbesitzers in Schottland und der Johannesburger Vertreter der Clyde-Esdale Transvaal-Collières-Company. Er ist selbst Großgrundbesitzer in Schottland und ein Freund von Cecil Rhodes, der bereits 52 000 Pfund Sühne an Transvaal für Robertsons Befreiung geboten hat, natürlich vergeblich. Robertson versucht sich damit auszureden, er habe nur Engländer für die Beförderung der Frauen und Kinder aus Johannesburg angeworben. In Wahrheit gehört er dem Randannexions-Syndicat an und warb Rekruten zur Uebergabe von Johannesburg an.

Der Wortlaut des Ultimatums.

Der nähere Inhalt des (in seinen wesentlichsten Punkten schon mitgetheilten) Ultimatums der Transvaalregierung an England ist folgender:

Die Regierung von Transvaal verlangt:

1. Daß alle zwischen England und Transvaal schwebenden streitigen Angelegenheiten durch Schiedsspruch oder auf andere freundschaftliche, zwischen England und Transvaal zu vereinbarende Weise geregelt werden.

2. *Daß die englischen Truppen sofort von den Grenzen Transvaals zurückgezogen werden.*

3. Daß alle englischen Verstärkungstruppen, die seit dem 1. Juni 1899 in Südafrika angekommen sind, in einem angemessenen, zwischen England und Transvaal näher zu bestimmenden Zeitraum wieder aus Südafrika zurückgezogen werden, während Transvaal seinerseits sich verpflichtet, sich jeden Angriffs auf irgend eine englische Besitzung während der einzuleitenden neuen Unterhandlungen zu enthalten. Wird diese Bedingung angenommen, so wird auch die Regierung von Transvaal bereit sein, die bewaffneten Boeren von den Grenzen zurückzuziehen.

4. wird verlangt, daß die englischen Truppen, die auf dem Meere unterwegs sind, an keiner Stelle in Südafrika gelandet werden. Die Regierung von Transvaal fordert dringend von der englischen Regierung eine sofortige zustimmende Antwort bezüglich der obigen vier Punkte und zwar soll sie diese Antwort nicht später als Mittwoch, den 11. Oktober, um 5 Uhr Abends, geben.

Die Regierung von Transvaal möchte noch hinzufügen, daß sie für den unerwarteten Fall, daß sie innerhalb der festgesetzten Frist keine zufriedenstellende Antwort erhalten sollte, sich zu ihrem großen Bedauern gezwungen sehen wird, die Handlungsweise der englischen Regierung als eine formelle Kriegserklärung anzusehen und sich für die weiteren Folgen nicht für verantwortlich halten wird, daß sie ferner auch, falls neue Truppenbewegungen nach den Grenzen von Transvaal innerhalb der festgesetzten Frist stattfinden sollten, genöthigt sein wird, diese Truppenbewegungen als eine formelle Kriegserklärung anzusehen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 12. Oktober.

Die Ansprache des Kaisers an den „Kaiser".

Berlin, 11. Okt. Der „Reichsanzeiger" meldet im amtlichen Theil: Der Kaiser richtete bei der Besichtigung des aus Ostasien zurückgekehrten Kreuzers „Kaiser" folgende Ansprache an die Besatzung:

„Mit tiefem Danke gegen Gott, der schützend die Hand über Euch allen gehalten, begrüße Ich aus wärmstem Herzen dies bewährte Schiff und seine tapfere Besatzung. Zugleich spreche Ich Euch Meinen Dank als Euer oberster Kriegsherr und den des gesammten deutschen Vaterlandes aus dafür, daß Ihr von neuem den deutschen Namen im Auslande zu Ehren gebracht habt. Dieses gilt vor allem dem Theile der Besatzung, der jetzt, Gewehr in Hand, vor Mir steht, und der mitgewirkt hat bei der auf Meinen Befehl bewirkten Besitznahme von Kiautschou. Gott sei Dank verfolgt jetzt Alt und Jung, Hoch und Niedrig im deutschen Reiche mit Liebe und Interesse jedes unserer wenigen Kriegsschiffe, welche im Auslande Aufgaben zu erfüllen haben. Ganz besonders aber Mein Schiff „Kaiser" ist mit klopfendem Herzen und reger Spannung bei der Lösung der Aufgabe in Tsintau begleitet worden, und es lebt wohl kein deutscher Mann und keine deutsche Frau in unseren weiten Gauen, welche nicht freudig und erhobenen Sinnes die in der Heimath einlaufenden Nachrichten lasen, wie mannhaft Ihr und Euere Kameraden vom Kreuzergeschwader für Deutschlands Ehre eingetreten. Für Mich ist es eine besondere Freude, daß gerade dieses tüchtige, ein Vierteljahrhundert alte Schiff am voraussichtlichen Ende seiner dienstlichen Laufbahn für diese einen so würdigen Abschluß finden durfte. Seine Entstehung verdankt es dem durch den großen Kaiser neu geeinten deutschen Vaterlande, seinen Namen dem Titel, der Jahrhunderte lang in alter Zeit von der gesammten gesitteten Welt mit Ehrfurcht genannt wurde und zum ersten Male wieder, von unseren Vätern heiß ersehnt, die Ehrfurcht gebietende Gestalt Wilhelms des Großen schmückte. Zu wiederholten Malen während seiner Indienststellungen hat der „Kaiser" des neuen deutschen Reiches Kriegsflagge mit Ehren in fremden Gewässern gezeigt, und unauflöslich mit ihm verbunden ist der Name des wackeren Admirals Batsch. Mit dankbarer Erinnerung verweilen Meine Gedanken bei den Wochen, die Ich vor nunmehr 10 Jahren an Bord dieses Schiffes zugebracht auf Meiner Fahrt nach dem Mittelmeere. Da war es Meinem Schiffe „Kaiser" vergönnt, zum ersten Male seit der Zeit des Hohenstaufen Friedrich das Banner eines deutschen Kaisers in die sonnigen Gewässer Griechenlands und Stambuls zu führen. Durch schwer empfundenen Mangel an tüchtigen großen Auslandsschiffen gedrängt, mußte Ich dieses alte, zum Kreuzer nicht bestimmte Schiff noch einmal nach Ostasien hinaussenden. Mit Ehren kehrt es zurück und führt seine

---

Stark wie das Leben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

31) (Nachdruck verboten.)

Aber Brückner war seiner sicher. Es gab eine Macht in ihm, der sich alles unterwarf, seine Muskeln, sein Ausdruck, seine Wünsche und Leidenschaften. Und das war sein Wille.

Ruhig zog er ihr die Hände vom Gesicht und sah ihr lächelnd in die Augen.

„Aber was sind denn das für Streiche, Frau Käthe?" schalt er scherzend und seine weiche Stimme liebkoste sie wie eine streichelnde Hand. „Da thun Sie nun, als wär' plötzlich etwas Entsetzliches geschehen. Und was ist's? Du lieber Gott! Eine uralte, gleichgiltige Geschichte, die alle kannten, nur Sie zufällig nicht, und die keinen einzigen hinderte, sich des Lebens zu freuen. Mich selber, den es doch gewissermaßen auch angeht — am allerwenigsten. Sind Sie nun nicht ein recht thörichtes, unvernünftiges Frauchen? Was? Sagen Sie's selber mal! Und lachen Sie sich recht kräftig aus!"

Sie sah schon wieder ein wenig heller aus den Augen und ein kleines Lächeln wollte sich hervorstehlen.

„Es war nur — die Ueberraschung — der Schreck —" stammelte sie.

„Nun, sehen Sie? Passen Sie nur auf, wie Sie nachher über die Geschichte lachen werden! Meine Költsch, wie oft hab ich's mit der schon durchgesprochen. Und sind uns beide so wundervoll klar geworden. Wir haben es ja doch alle, das Zeichen. Einer kommt früher dran, der andere später. Für gewöhnlich vergessen wir's nur über den Anforderungen des Lebens. Und da ist's ganz gut, wenn sich einem sein memento mori ab und zu bemerklich macht."

„Aber —" sie sah angstvoll prüfend nach irgend einem Zeichen des Leidens in seinem Gesicht und fand doch gar nichts Auffallendes, Beunruhigendes — „niemand merkt Ihnen etwas an —"

„Das wäre auch noch besser", lachte er. „Praesente medico geht's dem Patienten ja immer vortrefflich. Und da ich beides in einer Person vereinige, zum Ueberfluß als Hygieniker mehr für's „Bewahren", als für's nachträgliche „Beklagen" bin, hab ich mich glücklich zu einem sehr erträglichen, ja beinah unverschämt günstigen Gesundheitszustand emporgearbeitet. Ich stelle mir selber die Prognose: siebzig Jahre. Na, das ist doch ganz anständig, was?"

Sie lächelte ungläubig. „Sie wollen mir was vorreden."

„Das brauch ich gar nicht", sagte er ernster werdend. „Sie sind groß genug, um die Wahrheit hören zu können. Wir sind ja so ein Paar gute Freunde, nicht wahr? Alles haben wir ja schon zusammen durchgesprochen. Bloß vor den letzten Dingen machten wir noch Halt. Es bangte uns, daß es weh thun könnte. Und, wie ich sehe, hat's Ihnen auch weh gethan. Aber das ist nun vorbei. Nicht wahr, Sie versprechen mir's, sich ganz mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß ich eigentlich bloß „zu Besuch" bin auf der Welt und eines schönen Tages „nach Hause" gehen könnte. Vielleicht sogar ohne Abschied. Na, dann wissen Sie Bescheid. Geben Sie mir Ihre Hand. So."

Er drückte ihre schmale Hand wie zur Besiegelung eines Versprechens. „Und nun sollen Sie einmal sehn, wie wir jetzt mit einander das Leben und unsre schöne Freundschaft genießen werden! Alles rein und klar, und durchsichtig bis zum Grund. Nie ein Vorwurf, nie eine Anklage, ein Mißverstehn. Wir sind größer als unser zufälliges Schicksal, das unsere Verhältnisse schuf, und ihm zum Trotz wollen wir unsere Schuldigkeit thun, und doch das Beste aus unserem Leben machen."

Jetzt verstand sie ihn ganz. Und wie eine tiefe, unfaßbare Seligkeit stieg es ihr aus dieser Schmerzensstunde auf: das ist Liebe!

„Ja", sagte sie, „den Tod überwinden und das Leben lieben. Wenn es uns auch alles nahm — ich glaube, man kann ein ganzes Menschenalter von einem glücklichen Augenblick zehren."

„Diesen Augenblick erleben wir jetzt", sagte er mit ernster Feierlichkeit. Er beugte sich zu ihr und küßte sie auf die Lippen, voll Innigkeit, doch ohne Leidenschaft. Und sie nahm seinen Kuß hin wie einen priesterlichen Segen.

„Daran denke", sagte er. „Und wenn eine böse Stunde kommt, vergiß es nicht, daß der Tod nur in unserer Einbildung existirt. Es giebt kein Aufhören, kein Ende in der Natur. Ewiger Wechsel, ewiger Wandel, ewig neues, junges Leben in veränderter Form. Die Liebe ist stark wie der Tod, heißt es. Nein. Sie ist stärker. Sie triumphirt über das bischen Verwesen und Verwelken. Sie ist stark wie das Leben selbst. Und im Weben der Frühlingswelt, im Jubiliren der Vögel, im Leuchten der Sonne, aus allem Jungen, Schönen, Lebendigen, grüßt uns die Kraft, die einst den Lebensstrom durch ein geliebtes Herz trieb."

Damit stand er ruhig auf und reichte ihr die Hand.

„Das war eine seltsame Stunde, Frau Käthe", sagte er. „Ewiger Wandel: Der Alltag tritt in sein Recht. Die Pforte hat sich geschlossen. Aber wir wissen, wie es im Paradiese war."

„Ja, Erwin", flüsterte sie fest und stolz. „Und nun leben Sie wohl und haben Sie Dank!"

Er ging und sie blieb still in der dämmerigen Veranda sitzen.

Ja, welche wunderbare Stunde! Das leise herniedersinkende feierliche Abenddunkel, hallende Schritte auf der einsamen Straße! Die Blumen im Garten dufteten stärker und süßer. Und durch das schwärzlich scheinende Laub der Veranda blickte die blasse Mondsichel am noch zartrosigen Himmel wie ein dünnes Wölkchen.

Nach einer Weile kamen Költschs und setzten sich gemüthlich zu ihr. Das war's, was sie brauchte: ein sanftes Ueberleiten zur Wirklichkeit, ein Sichwiederfinden auf der Erde, die ganz unter ihr geblieben war in ihren weltentrückten Träumen.

Das friedvolle Gespräch, die lieben, vertrauten Stimmen, die Erinnerungen an gestern thaten ihr gut. Wenn es immer so sanft und harmonisch um sie sein könnte!

Da knirschten hastige Tritte über den Kies und wie aus der Pistole geschossen war Ernst auf einmal zwischen ihnen. Er ergriff einen Stuhl, warf sich darauf und, ohne zu grüßen, rief er heiser: „So! Mit dem wär ich also auch fertig!"

Költsch lachte. „Hm! Mit wem denn mal wieder?"

Und Frau Költsch nickte dem aufgeregten Menschen gemüthlich zu: „Guten Abend, Herr Professor."

„Guten Abend", wiederholte Ernst mechanisch. „Ach so, ich hab's wohl vergessen? Entschuldigen Sie, gnädige Frau, aber ich bin in einer — in einem Zustande —"

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Bitte, Käthe, etwas Kühlendes! Vielleicht Sauerbrunnen. Oder hast du Limonade?"

„O ja", sagte sie und stand auf, aber die Füße waren ihr schwer.

„Und zum Abendbrod recht was Leichtes. Ein paar weiche Eier, zarten Schinken. Um Himmelswillen nicht wieder die harte Cervelatwurst!"

Käthe nickte zu allem. Dann ging sie mechanisch, das Abendbrod herzurichten. Sie schickte das Mädchen mit dem Getränk hinaus und bereitete die Mahlzeit.

Noch immer war sie wie verzaubert. Ja, mit Wippermann schien sich Ernst entzweit zu haben. Schade, dachte sie flüchtig. Und dann wunderte sie sich, wie sorgsam sie all die kleinen nothwendigen Dinge betrieb, die den äußeren Mechanismus des Daseins zusammengehalten. Und ihre Gedanken wußten doch nichts mehr vom Kleinen, Alltäglichen. Sie flogen, flogen, lichthungrig wie der Adler, empor in immer reinere, unermeßlichere Weiten.

Der Mensch, mit dem sie so lange behaglich verkehrt hatte, mit dem sie ihre Haushaltungssorgen besprochen, der war ihr auf einmal wie fortgerückt, schon wie erhoben über sie und alle, die noch robust und mit beiden Füßen im Leben standen. Tausendmal lieber war er ihr noch, als sonst — aber fremder, größer, verehrungswürdiger — fast wie ein Heiliger, den man ohne Sünde liebt.

Und er hatte sie mit emporgezogen. Tod, wo ist dein Stachel? dachte sie. Und sie sah dem Leben, das geheimnißvoll verhüllt vor ihr stand, fest und ruhig entgegen. Komm nur! sagte sie. Jetzt fürcht' ich dich nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

musterhafte Besatzung und sein vortreffliches Offiziercorps nach rühmlich gelöster Aufgabe in die Heimath. Möge ein jedes Meiner Schiffe dereinst im Laufe seiner Dienstzeit auch auf so schöne Erinnerungen zurückblicken können und sich die Zufriedenheit seines Kriegsherrn erwerben, wie es Meinem guten alten „Kaiser“ vergönnt war!“

Auf dem socialdemokratischen Parteitage in Hannover führte gestern Dr. David seinen Vortrag zu Ende. Außerdem sprachen noch zwölf Redner, von denen aber nur zwei den Standpunkt Bernsteins vertraten, Dr. Woltmann-Elberfeld und Fendrich-Karlsruhe. Große Aufmerksamkeit erregte der Gutsbesitzer Hofer aus Ostpreußen, welcher gegenüber David die innere Ueberlegenheit des Großbetriebes für die Landwirthschaft behauptete und zeigte, aus welchen Ursachen die landwirthschaftliche Entwicklung scheinbar anders verläuft, als der Marxismus behauptet. Redner bestätigte Bebel, daß es dem kleinen Besitzer vielfach bei uns schlechter ginge als dem Arbeiter, und das will viel sagen. Es giebt da eine wirkliche Verelendung. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen sagte Redner: Im vorigen Sommer wurde in Ostpreußen den Arbeitern mit einem Male Lohn zugelegt. Die Arbeiter würden auch besser behandelt. Nach der Ernte fuhren die Besitzer Ziegel, um bessere Häuser für die Leute zu bauen. Warum thaten sie dies? Das war nicht zufällig. Es geschah, weil die socialdemokratische Wahlbewegung vorangegangen war, darum war den Herren das Gewissen erwacht.

Vom Ministerium der Unglücksfälle.

Die ministerielle „Berl. Corresp.“ kommt auf die vom „Vorwärts“ unterm 11. Oktober anläßlich des bedauerlichen Unfalles auf dem Klosterthorbahnhof in Hamburg berichteten Maßnahmen der Staatseisenbahnverwaltung zurück und sagt, daß schon die Ueberschrift „Vom Ministerium der Unglücksfälle“ erkennen lasse, daß es dem Verfasser nicht auf eine objective Darstellung, sondern auf gehässige Ausfälle gegen die oberste Leitung der Staatseisenbahnverwaltung ankomme. Gänzlich erfunden sei die einem Hamburger Blatte entnommene Behauptung des „Vorwärts“, daß ein ministerieller Erlaß die thunlichste Zurückziehung aller im vorigen Jahre anläßlich der vielen Unfälle mehr eingestellten Beamten vorschreibe. Ein solcher Erlaß bestehe nicht. Ein Vorwurf wegen übermäßiger Inanspruchnahme des Personals treffe gegen die Verwaltung im vorliegenden Falle um so weniger zu, als der Beamte, den allein ein Verschulden an dem Klosterthorunfalle möglicherweise treffen könne, zur Zeit des Unfalles 7½ Stunden im Dienste war, nachdem er vorher 14 Stunden Ruhe genossen hatte.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 11. Okt.** Die Meldung von einer **Wiedervermählung der Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich** mit dem Grafen Elemer Lonyay bestätigt sich. In unterrichteten Kreisen Wiens war es seit vier Monaten kein Geheimniß, daß die Kronprinzessin auf alle Rechte einer Erzherzogin verzichten wolle, um den Grafen heirathen zu können. Weitere Bedingung ist, daß ihre Tochter Elisabeth vor der Verehelichung ihrer Mutter sich gleichfalls vermähle. Erzherzogin Stephanie soll eine jährliche Apanage von 100 000 Gulden erhalten. Graf Lonyay ist übrigens nicht so jung, wie es anfangs hieß. Er ist am 24. August 1863 als Sohn des Grafen Edmund Lonyay geboren. (Kronprinzessin Stephanie am 21. Mai 1864). Seit dem 26. Juni 1896 ist er bereits erbliches Mitglied des ungarischen Magnatentages. In der diplomatischen Carrière, der er sich zugewandt, bekleidete er zuletzt den Rang eines Legationsrathes bei der österreichisch-ungarischen Botschaft am italienischen Hofe, ist aber seit Jahresfrist in Disponibilität. Graf Elemer Lonyay ist Kämmerer und Ritter des italienischen und rumänischen Kronenordens.

Kaiser Franz Josef hat nach Abhaltung eines Familienraths schon seine Einwilligung zu der Vermählung gegeben.

— Nach einem Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Stettin hat sich das **Befinden des Oberpräsidenten v. Puttkamer** bedeutend verschlimmert. Die Familienangehörigen sind um das Leben desselben sehr besorgt und befürchten das Schlimmste.

— Der **Kaiser** hat das **Entlassungsgesuch** des Frhrn. v. **Zedlitz** als Präsident der Seehandlung **genehmigt**; letzterer hat die Geschäfte der Seehandlung bereits abgegeben.

— Die Verhandlungen der **Seeberufsgenossenschaft** mit der Invaliditäts-Versicherungsanstalt wegen Austrittes der ersteren aus dem Verbande der letzteren und Errichtung einer **Wittwen- und Waisenversicherung** sind zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt. Das Abkommen wird am 1. Januar in Kraft treten.

* **[Die Commission für Arbeiterstatistik]** wird im November wieder tagen. Auf der Tagesordnung steht die Feststellung des Berichts über die im Frühjahre stattgehabten Vernehmungen von Personen im Schankgewerbe u. s. w.

* **[Die Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller]**, in welcher namentlich die Frage des Schutzes des gewerblichen Arbeitsverhältnisses besprochen werden wird, findet am 17. November d. Js. zu Berlin statt.

Krefeld, 11. Okt. Sämmtliche 416 heute **arbeitenden Färber** und Mädchen von zwei Großfärbereien, deren übrige Arbeiter ausständig sind, richteten eine **Eingabe** an den Oberbürgermeister um polizeilichen **Schutz** wegen fortgesetzter Bedrohung und um Aufhebung der Streikposten.

Hamburg, 11. Okt. Die hiesige **socialdemokratische Partei** beschloß, fernerhin **keine Beiträge an die Centralkasse in Berlin** abzuliefern, bis das aus dem Hafenarbeiterstreik stammende Darlehen von 35 000 Mk. bei Auer u. Co. in Hamburg gedeckt sein wird.

Leipzig, 11. Okt. Die hier tagende **Conferenz deutscher Steinmetzgeschäfte** beschloß, falls die Gehilfen bis Montag den neuen Lohntarif nicht anerkennen, eine **Massenaussperrung** sämmtlicher Steinmetzen in Sachsen und Thüringen vorzunehmen. Die Zahl der in Frage kommenden Steinmetzen wird über 200 000 betragen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Oktober.

Wetteraussichten für Freitag, 13. Oktbr., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Etwas kühler, wolkig, vielfach Rgeen. Strichweise Gewitter. Windig.

* **[Städtische Anleihe.]** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung wird nächsten Dienstag wieder zu einer Sitzung zusammentreten, um vornehmlich über die Aufnahme einer größeren Anleihe zu beschließen. Dieselbe soll zur Deckung der Kosten für den bereits beschlossenen Lazareth-Neubau und die ebenfalls bereits beschlossenen Erweiterungen des Elektricitätswerkes und der Gasanstalt, desgleichen der für die technische Hochschule gemachten bezw. noch zu machenden Aufwendungen dienen. Die Gesammtsumme dieser Aufwendungen dürfte sich auf ca. 5 Mill. Mark belaufen.

* **[Militärisches.]** Durch eine Verfügung des Kriegsministeriums ist die Zahl der außeretatsmäßigen Vicefeldwebel vom 1. November 1899 bis auf weiteres bei der Infanterie des 17. Armeecorps auf höchstens 38, und die Zahl der außeretatsmäßigen Vicewachtmeister bei der Feldartillerie des 17. Armeecorps auf höchstens fünf festgesetzt.

* **[Neue Landgerichts-Directoren.]** Die Landgerichtsräthe Hartwig und Braun in Elbing sind zu Landgerichts-Directoren bei dem Landgericht zu Danzig (an Stelle der in den Ruhestand tretenden Directoren Herren Vollmar und Arndt) ernannt worden.

* **[Die Schultorpedoboote „S 1“, „S 3 und „S 32“]**, welche am 11. Oktober eine vierzehntägige Uebungsfahrt von Kiel aus angetreten haben, trafen heute (Donnerstag) von Warnemünde kommend, auf hiesiger Rhede ein, verbleiben hier bis zum 16. Oktober und werden sodann nacheinander Memel, Königsberg, Putziger Wiek, Kolbergermünde, Stettin, Saßnitz anlaufen, von wo aus am 23. Oktober die Rückfahrt nach Kiel erfolgt.

* **[Schiffsstrandung.]** Wie wir in unserer Ausgabe vom Dienstag mittheilten, ist in Folge des am Sonntag herrschenden starken Sturmes der Leichter „Danske trae“ von dem ihn schleppenden Dampfer losgerissen und bei Leba auf den Strand gerathen. Es hat nunmehr der Bergungsdampfer „Rügen“ Versuche angestellt, den Leichter flott zu machen, die indessen fruchtlos ausgefallen sind. Es ist daher an die hiesige Actiengesellschaft „Weichsel“ telegraphirt worden, das Rettungswerk aufzunehmen, aus welchem Grunde heute Nachmittag einige Herren der Gesellschaft zunächst per Eisenbahn nach Leba gefahren sind, um festzustellen, ob und wie die Bergung des gestrandeten Fahrzeuges zu bewerkstelligen wäre.

* **[Dampfer beschlagnahmt.]** Bekanntlich wurde der Danziger Dampfer „Artushof“ im Frühling dieses Jahres im Kattegat durch den englischen, zur Rhederei J. und P. Hutchison gehörigen Seedampfer „Mauritius“ in Grund gebohrt, wobei ein Theil der Besatzung, u. a. der Steuermann Isenbeck aus Danzig, das Leben verlor. Der Dampfer „Mauritius“, welcher vorgestern im Hafen von Neufahrwasser eintraf, ist nun auf Antrag der hiesigen Section der See-Berufsgenossenschaft wegen des Betrages von 15- bis 16 000 Mk., welche dieselbe an Renten auszuzahlen hat, einstweilen mit Beschlag belegt worden, wobei aber die Ent- und Beladung des bei Legan vertäut liegenden Schiffes gestattet ist.

* **[Zahlreiches Auftreten von Seehunden.]** Von den Fischern in der Ostseebucht zwischen Heisterneft und Oxhöft-Adlershorst wird gegenwärtig sehr über das Ueberhandnehmen von Seehunden geklagt. Bisher ist es in der Nähe von Heisterneft gelungen, eine kleinere Anzahl dieser Thiere zu fangen.

* **[Danziger Oelmühle.]** In der gestern stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Danziger Oelmühle berichtete der persönlich haftende Gesellschafter, Herr Consul Patzig, über den **großen Brand**, welcher die Gesellschaft am 28. September d. Js. betroffen hatte. Der vorläufig ermittelte Schaden stellt sich auf ca. 600 000 Mk., welcher durch Versicherung voll gedeckt ist. Die Regulirung mit den Versicherungs-Gesellschaften ist im Gange. Der Aufsichtsrath stimmte den Vorschlägen des persönlich haftenden Gesellschafters betreffs der Wiederaufbauten grundsätzlich zu und wird nach Vorlegung der Baupläne hierüber weitere Beschlüsse fassen. Der Betrieb ist unterbrochen, weil nicht nur die Mahlmühle und die Stärkefabrik vollständig niedergebrannt sind, sondern auch die Maschinen und Gebäude der Oelmühle beschädigt wurden, so das voraussichtlich erst in ca. zwei Monaten der Betrieb der Oelmühle wird wieder aufgenommen werden können. Aus den geschlossenen Lieferungsverträgen wird der Gesellschaft kein Schaden entstehen.

* **[Pferde-Ankäufe.]** Am Dienstag, 17. d. M., findet die Abnahme des Restes der von Herrn Pferdehändler Hermann Kleemann für die **sächsische Armee** zur Verstärkung der Artillerie angekauften Pferde statt. Im ganzen sind von Herrn Kleemann für die sächsische Armee in unserer Provinz und deren nächster Umgebung etwa 300 Pferde guter Race angekauft worden.

* **[Hausindustrie der Frauen in Danzig.]** Diese Ueberschrift führt ein Artikel, welcher im zwölften Bändchen der vom Verein für Socialpolitik herausgegebenen Schriften abgedruckt ist. Da der Verfasser, Herr Arthur Dix, in unmittelbarer Nähe unserer Stadt wohnt, hier seine Ausbildung genossen hat und die Verhältnisse in ihr genau kennt, liefert der Artikel eine aus eigener Anschauung geschöpfte Schilderung unserer socialen Verhältnisse. Nach einer kurzen Einleitung über die Lage der Industrie in Danzig im allgemeinen wird in einem Vergleich mit anderen Großstädten darzuthun versucht, daß Danzig diejenige Großstadt ist, in welcher die wenigsten Einwohner in industriellen Unternehmungen beschäftigt sind. Ein genaues Bild über die Ausdehnung der Hausindustrie kann in Folge der fehlenden Statistik nicht gegeben werden. Daß Danzig bis jetzt aber noch wenig Anspruch auf die Bezeichnung als Industriestadt hat, sucht der Verfasser durch einen Vergleich mit Elbing zu erweisen. Während in Danzig von 125 605 Einwohnern noch nicht 12 000 Personen in industriellen Betrieben beschäftigt sind, sind es in Elbing von nur 45 846 Einwohnern 9413, also ein ungleich höherer Procentsatz. Alle namhaften Betriebe in Danzig beschäftigen aber sehr wenig weibliche Arbeitskräfte. Daraus könnte man schließen, daß die Hausindustrie eine desto größere Ausdehnung gewonnen hat, aber auch dies ist nicht der Fall, wenn auch, wie schon hervorgehoben, genaue statistische Angaben fehlen. Ungefähr dürfte der Umfang der hausindustriellen Production der Arbeit von 1000 regelmäßig beschäftigten Arbeitern gleichkommen. Die weibliche Heimarbeit erstreckt sich in Danzig speciell auf drei Gebiete:

1. Die alte Danziger Bernsteinindustrie, deren Betriebsformen verschiedentlich gewechselt haben.
2. Die Arbeiter-, Herren- und Damenconfection, nebst Wäscheindustrie, die sich in neuerer Zeit entwickelt hat und dem Umfange nach heute an erster Stelle steht.
3. Die Strickerei, Stickerei, Häkelei und Spitzenanfertigung als jüngste, durch einen einzelnen Unternehmer begründete, aber rasch entwickelte Heimarbeit.

Wie der Verfasser dann weiter ausführt, arbeitet der größte Theil der Heimarbeiter für den lokalen Markt, nur die Bernsteinindustrie arbeitet für den Weltmarkt. Nachdem sich die Broschüre noch ausführlich über die drei Hauptarten der Hausindustrie ausgelassen hat, geht sie näher auf die Löhne ein. Diesen ist einerseits eine natürliche obere Grenze durch die Concurrenz der Großhäuser in Breslau, Stettin und Berlin gesetzt, während andererseits jede Grenze nach unten durch das gegenseitige Unterbieten der Meisterinnen wie der nebenberuflich in der Hausindustrie thätigen Beamtentöchter u. s. w. beseitigt wird. Die Lage der Hausindustrie ist in einem Orte wie Danzig von der in den genannten Centren der Confection herrschenden Lage abhängig. Sobald die Löhne eine gewisse Grenze erreichen, wird die Einfuhr aus jenen Orten vermehrt.

Das Heftchen schließt mit folgendem Satze: „Nach alledem glaube ich wohl schließen zu müssen, daß nicht etwa besonders günstige gesammtwirthschaftliche Verhältnisse eine größere Theilnahme der Frau am aufreibenden Erwerbsleben entbehrlich machen, sondern daß gerade die niedrige Lebenshaltung der Gesammtbevölkerung es ist, die die Erwerbsverhältnisse der weiblichen Bevölkerung verschiebt und insbesondere den hohen Procentsatz berufsloser Frauen und den niedrigen Procentsatz industriell erwerbsthätiger Frauen zur Folge hat.“

* **[Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.]** Vorgestern fand in Bromberg eine Mitgliederversammlung zwecks Neuwahl der Delegirten für die nächste sechsjährige Amtsperiode statt. Fast alle Betriebszweige aus den sechs östlichen Provinzen waren durch 31 stimmberechtigte Mitglieder vertreten, welche 2033 Wahlstimmen hatten. Für die Dampfschiffahrt wurden die bisherigen Delegirten, Fechter in Königsberg, Max Stehr in Breslau und Rothenbücher aus Berlin, mit 1550 bezw. 1540 Stimmen wieder gewählt. Gleicherweise wurden R. Dittmann in Stettin wieder- und Emil Berenz in Danzig sowie A. Rischowski in Breslau neugewählt. Für die Flößerei sind W. Habermann-Bromberg und Schweinberger-Ruß wieder- und O. Peter-Bromberg als Delegirte neugewählt.

* **[Zum Gattenmorde in Gr. Malsau.]** Gestern Vormittag hat sich eine Gerichtscommission, bestehend aus dem Amtsrichter in Dirschau, dem Vertreter der Staatsanwaltschaft in Danzig und den beiden Gerichtsärzten, nach Gr. Malsau zur Vornahme einer Untersuchung an Ort und Stelle

Der „Club der Harmlosen“ vor Gericht.

Berlin, 11. Oktober 1899.

(Achter Tag.)

Der Gerichtshof beschließt zunächst die commissarische Vernehmung mehrerer Zeugen in Breslau, am Freitag in Flensburg.

Der nochmals vorgerufene Oberkellner Montaldi erklärt auf Befragen, daß Wolff immer den Eindruck eines Gentleman gemacht habe und daß er erst nach Erscheinen des Artikels im „Berl. Tagebl.“ einmal die Aeußerung gethan habe: Wolff sei eigentlich „zu nett“ gewesen, um anständig sein zu können.

Die Beweisaufnahme bewegt sich zunächst wieder in den alten Geleisen. Die Zeugen stimmen darin überein, daß v. Kröcher nicht die Rolle des „Schleppers“ zu den Spielabenden gespielt habe, sondern daß man von Kamerad zu Kamerad sich erzählte, wo an den einzelnen Abenden gejeut wurde. Es ergiebt sich weiter, daß bis zur Uebersiedlung in das Centralhotel Dr. Kornblum gewissermaßen die Führung der Spielgesellschaft hatte. Ein junger Offizier aus der Provinz erklärt ganz unbefangen, daß er wiederholt mit 600 bis 700 Mark in der Tasche zu den Renntagen herübergekommen sei, sich an den Jeu-Abenden betheiligt habe und wieder abgezogen sei, wenn er sein Geld verloren habe. Angekl. v. Kröcher läßt sich von diesem Zeugen bestätigen, daß dieser ihn in Monte Carlo „kolossal hoch“ und „furchtbar wild“ Trente et quarante habe spielen und gewinnen sehen. Der Zeuge habe an einem solchen Abend in Monte Carlo 8—10 000 Francs als Gewinn im Besitze v. Kröchers gesehen.

Ein Student Graf Stosch hat einmal im „Deutschen Hause“ in Potsdam 25 000 Mk. an v. Kröcher und einen Herrn v. Schrader verloren, er hat als damaliger Offizier der Potsdamer Garnison auch sonst mehrfach im „Deutschen Hause“ in Potsdam gespielt, u. a. auch mit dem Prinzen von Coburg. Auf Befragen des R.-A. Dr. Schwindt erklärt dieser Zeuge, daß er bis zu seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter keineswegs der Ansicht war, daß die Angeklagten unfair gespielt hätten, als er aber nach seiner Vernehmung das Zimmer des Untersuchungsrichters verlassen, habe er durch die Art und Weise der Fragestellungen das Gefühl gehabt, daß er in der That beim Spiele Gaunern in die Hände gefallen und gerupft worden sei. Der Zeuge hat gefürchtet, daß mit Rücksicht auf die bei der Untersuchung beliebten Fragestellungen seine Aussage unwillkürlich eine bestimmte Färbung bekommen haben könnte und hat sich deshalb nach zwei Tagen wieder zu dem Untersuchungsrichter begeben. Er hat sich das Protokoll nochmals vorlesen lassen und sich dadurch überzeugt, daß dasselbe alles so aufgenommen habe, wie er es ausgesagt habe. — Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel: Wenn Sie sich davon überzeugt haben, so trifft also das Protokoll auch nicht der geringste Vorwurf! — Rechtsanwalt Dr. Schwindt: Ein solcher soll auch gar nicht erhoben werden. Es wird aber angenommen, daß der Herr Untersuchungsrichter bei seiner Fragestellung vielleicht selbst präoccupirt war — durch wen, sei dahingestellt — und schon überzeugt war, daß die Angeklagten das seien, was ihnen erst bewiesen werden sollte. — Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel verwahrt den Untersuchungsrichter entschieden gegen den Vorwurf, daß er präoccupirt gewesen sei. — Was Wolff betrifft, so schildern ihn die Zeugen als einen Herrn „von vollkommen tadellosen Allüren“. Wolff habe ein vornehmes, zurückhaltendes Wesen und ein großes Portomonnaie gehabt und im allgemeinen keinen Verdacht erregt. — Zeuge Leutnant a. D. v. Detzel hat einmal 30 000 Mk. an v. Kayser und v. Schachtmeyer verloren. Er war ein häufiger Gast an Spieltischen, nicht nur hier, sondern auch in Frankfurt und Monte Carlo. Der Zeuge hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß „die Bank, die die drei Angeklagten hielten, niemals aufgeflogen sei“, er erklärt jetzt, daß er sich irrthümlich so ausgedrückt haben müsse, es aber jedenfalls nicht so gemeint habe. — Einige der Anklagebehörde als belastend erscheinende Momente dieser Aussage werden von den Vertheidigern aufgeklärt und als nicht belastend hingestellt. — Der Zeuge giebt zu, daß er dem Angeklagten v. Kayser noch 4000 Mk. schulde. — Ein Zeuge hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß v. Kayser ihn wegen Bezahlung von Spielschulden arg „getreten“ und ihm wiederholt gedroht habe, sich event. an seinen Commandeur zu wenden. — Justizrath Dr. Sello läßt sich durch diesen Zeugen bestätigen, daß dieser „Drohbrief“ in demselben Ton gehalten gewesen sei, wie ähnliche Briefe des Zeugen an v. Kayser. Er habe ihm dies sogar direct gesagt und den alten Satz befolgt „Wie du mir, so ich dir!“

Nach der Mittagspause wird nochmals der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Herr, vernommen. Der Zeuge läßt sich über einzelne Punkte des Protokolls aus und wiederholt mit Nachdruck, daß mit den Zeugen der Wortlaut sofort ganz genau in eingehender Berathung fixirt wurde, sobald auch nur aus den Geberden der Zeugen die Annahme auftauchen konnte, daß ein Irrthum obwalten konnte. Insbesondere habe er nicht gesagt, daß Falschspiel schon erwiesen sei. — Zeuge v. Stosch bleibt dabei, daß er durch die Art der Fragestellung zu der Auffassung gekommen sei. — Zeuge Herr: Das ist dann ein Mißverständniß, welches ich bedauere, aber für unmöglich halte. — R.-A. Dr. Sello: Gegen die im letzten Satze enthaltene Unterstellung müsse er den Zeugen, der einen Eid geleistet habe, in Schutz nehmen. — Oberstaatsanwalt: Auch der Zeuge Herr hat einen Eid geleistet. — Auf Befragen eines Beisitzers erklärt Landgerichtsrath Herr, daß in einem gewissen Moment er allerdings persönlich der Ueberzeugung war, daß in einem Falle gegen v. Kayser der dringende Verdacht des Betruges vorlag. Er habe aber keineswegs gesagt, daß Betrug schon erwiesen sei. Auf Befragen des Oberstaatsanwaltes bestreitet der Untersuchungsrichter entschieden, „präoccupirt“ gewesen zu sein. — Präs.: Namens des Collegiums spreche ich den dringenden Wunsch aus, daß die Protokolle nicht weiter in Erörterung gezogen werden. — Dr. Schachtel: Das werden wir sehr gern thun. — Dr. Schwindt: Wir haben den Herrn Untersuchungsrichter doch garnicht hierher citirt. — Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Der hierauf vernommene Zeuge v. Reccum sagt nichts Ungünstiges über die Angeklagten aus. Allerdings habe er in der Voruntersuchung gesagt: Herr v. Kayser pflegte zu „senken“. Das thäten aber auch andere Spieler. Herr v. Kayser sei bei der Regulirung nicht auffallend säumig gewesen, v. Kröcher kenne er als einen wohlerzogenen, anständigen Mann, v. Schachtmeyer sei im Spiel keineswegs irgendwie hervorgetreten, ihn habe es sogar amüsirt, als dieser eines Abends mit zitternder Hand 10 Mark setzte. Wolff hat auch dieser Zeuge für einen reichen Herrn gehalten und als weltgewandten und kunstverständigen Menschen kennen gelernt. Er hat nicht gesehen, daß Wolff sich stets besonders an die Angeklagten herangedrängt hat. Zeuge hat im ganzen gegen 30 000 Mark verloren. Nach seiner Ansicht ist v. Kröcher leicht zu führen und es sei bedauerlich, daß er nicht in andere Hände gefallen, sondern durch den leichtsinnigen Verkehr immer mehr in seiner Spielleidenschaft bestärkt worden sei. Zeuge erklärt, daß er den bekannten Brief des Grafen Königsmarck nicht als „scherzhaft“ aufgefaßt habe, v. Kröcher habe auch sehr ernst mit ihm darüber conferirt, was er dagegen thun solle, und gesagt, er könne die von ihm schon geplante Reise nach der Riviera nicht unternehmen, bevor diese Angelegenheit geordnet sei. v. Kröcher habe nun nicht etwa in Folge des Briefes Berlin verlassen. Vorher hätten sie aber gemeinschaftlich eine geharnischte Erwiderung auf den Brief aufgesetzt, und als darauf keine Antwort erfolgte, habe der Zeuge dem Herrn v. Kröcher gerathen, nunmehr seine Reise anzutreten. Auf eine Frage des Herrn v. Kröcher bestätigt Zeuge, daß beispielsweise Herr v. Wrede, der ein sehr vornehmer und hochanständiger Spieler sei und „jeden Coup“ hielt, vielmehr Glück gehabt habe, als alle drei Angeklagte.

Graf von und zu Egloffstein (aus der Untersuchungshaft vorgeführt) kann nicht sagen, daß von Kröcher besonderen Aufwand getrieben hat; er sei vielmehr ein „sehr genauer Wirth“. Der Zeuge ist einer der Gründer des Clubs gewesen, zu dessen Gründung v. Kröcher die Initiative ergriffen habe, um größere Garantie gegen das Eindringen unbequemer Elemente zu haben. Der Club sollte nicht ausschließlich ein Spielclub sein. Ein gegliedertes Directorium mit speciellen Functionen für den Einzelnen habe es nicht gegeben, es sei auch nicht richtig, daß v. Kayser besondere Directiven für die Einladungen gegeben habe. Die Einladung des Wolff sei auf den Wunsch des Herrn v. Kröcher zurückzuführen, welcher etwaige Bedenken durch die Bemerkung zerstreute, daß der Rittmeister v. Giesing mit Wolff befreundet sei. Das ganze Verhalten Wolffs konnte durchaus keinen Verdacht erregen. Der Zeuge bekundet dann noch einen Vorfall, den ihm Baron v. Gali erzählt habe und der ein schlechtes Licht auf v. Kröcher werfen sollte. Danach soll Herr v. Gali eines Abends, um Herrn von Kröcher die von diesem übernommene Bank abzunehmen, ein großes Packet blauer Scheine auf eine Karte gesetzt haben. Herr v. Gali will dann gefragt haben, ob Herr v. Kröcher die Bank halte und der Letztere habe dies aber bejaht, nachdem er durch eine geschickte Beugung des Körpers die entscheidende Karte angesehen habe. Der Angeklagte erklärt das für durchaus erfunden und ein solches Ansehen der Karten für eine technische Unmöglichkeit. Auch der Zeuge v. Reccum, ein Theilnehmer an dem fraglichen Spiel, tritt der Behauptung des Barons v. Gali entschieden entgegen. Die ganze Gesellschaft habe damals dagegen protestirt, daß Baron v. Gali den Einsatz zurückziehen wollte. — Angekl. v. Kröcher: Baron v. Gali gehöre zu denjenigen Personen, die nach dem Erscheinen des „Tageblatt“-Artikels aus Berlin weggegangen sind. — Nach Ansicht des Zeugen hat v. Kröcher zu der Zeit, als er Pferd und Wagen hielt, Rennpferde laufen ließ und in der Hohenzollernstraße wohnte, einen Luxus getrieben, den der Zeuge in der Voruntersuchung „kolossal“ genannt hat. Zur Zeit der Begründung des Clubs habe v. Kröcher seine Lebenshaltung ganz bedeutend eingeschränkt. — Rechtsanwalt Dr. Schwindt kämpft nachdrücklich gegen die Berechtigung des Ausdrucks „kolossal“. Auf Befragen erklärt Graf v. Egloffstein noch, daß v. Gali nach dessen Behauptung im ganzen 100—120 000 Mk. verloren habe. Nach einer Behauptung des Herrn v. Gali — den ein Angeklagter den „sogenannten“ Herrn von Gali genannt habe — soll v. Kröcher diesem Folgendes zugestanden haben: er habe nach Erscheinen des Artikels Herrn Wolff den dringenden Rath gegeben, sich einige Zeit fernzuhalten, da der Verdacht des Falschspiels gegen ihn aufgetaucht sei. v. Kröcher bestreitet dies entschieden und bekämpft die Glaubwürdigkeit des Barons v. Gali. Zeuge Graf Egloffstein erklärt zum Schutze desselben, daß die Gattin des österreichischen Botschafters die Cousine des Herrn v. Gali sei. Der Zeuge betont zum Schluß auf eine bezügliche Frage, daß sein Abschied vom Militär seinerzeit auf sein Gesuch zum Zwecke der Auswanderung erfolgt sei.

Schließlich wird noch ein Zeuge vernommen, aus dessen Aussage nur hervorzuheben ist, daß der Zeuge bei einem besonderen Anlaß den Eindruck erhalten hat, daß v. Kröcher Kassirer oder Secretär oder dergl. des Clubs gewesen sei.

Die Verhandlung **wird darauf bis Donnerstag Vormittag 9 Uhr vertagt.**

bezw. Secirung der Leiche der erschlagenen Frau Purschke begeben. Auch der verhaftete Purschke wurde gefesselt an den Thatort in Gr. Malsau geführt, um an der Leiche vernommen zu werden. Purschke ist ein kleiner Mann, während die erschlagene Ehefrau eine recht kräftige Person war.

p. **[Der Verein der Ritter des eisernen Kreuzes]** wird am 21. d. M. seine regelmäßigen Monats-Versammlungen wieder aufnehmen. Auch für diesen Winter ist wiederum ähnlich dem Vorjahre ein **Wohlthätigkeitsfest** geplant, zu dem bereits jetzt schon namhafte Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Hälfte des Reinertrages aus diesem Feste soll dem Kriegerdenkmalsfonds zu gute kommen.

△ **[Der Haus- und Grundbesitzer-Verein in Danzig]** hielt gestern Abend im Gewerbehause seine erste Versammlung im Wintersemester ab, an welcher gegen 50 Personen Theil nahmen. Der Vorsitzende, Herr Gärtnereibesitzer Bauer, eröffnete die Sitzung mit einer die Winterthätigkeit einleitenden Ansprache. Der Vorsitzende erstattete auch Bericht über den letzten Verbandstag. Redner berichtete, daß Herr Eschenbach und er dem ertheilten Auftrag gemäß an dem 21. Verbandstage der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine in Elberfeld Theil genommen hätten. In die Berichterstattung habe er sich mit Herrn Eschenbach getheilt, der aber durch Krankheit für heute zurückgehalten würde, es müßten daher einige bemerkenswerthe Punkte einer späteren Sitzung vorbehalten bleiben. Der Centralverband besitzt, wie wir der Berichterstattung des Hrn. Bauer entnehmen, ein Vermögen von 21000 Mk. und umfaßt 145 Vereine mit 75200 Mitgliedern. Aus den Verhandlungen sind besonders hervorzuheben der Entwurf zu einem einheitlichen **Miethvertrage**. Derselbe solle nur die Grund- und Leitsätze nach den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches bilden. Der Entwurf sei von einem Berliner und einem Münchener Rechtsanwalt ausgearbeitet worden. Jeder Hausbesitzer könne bei Aufstellung von Formularen je nach den örtlichen Verhältnissen leicht den Wortlaut entsprechend abändern. Redner räth von übermäßiger Schärfe hierbei ab. Bei dem Punkt Feuerversicherung sei der Antrag, einen eigenen Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit zu gründen, abgelehnt, dagegen die Förderung der öffentlichen Feuersocietäten befürwortet worden. Beabsichtigt war auch, eine eigene Hypothekenbank zu gründen. Der gegenwärtige knappe Geldmarkt und der hohe Zinsfuß seien indeß nicht geeignet, der Sache näher zu treten. Redner gab dann noch ein interessantes und anschauliches Bild von der regen Industriestadt Elberfeld und führte namentlich Bauten und gemeinnützige Einrichtungen auf, welch letztere besonders auch für Danzig nachahmenswerth seien: Zu diesen gehöre vor allen Dingen das mit einem Kostenaufwande von 700000 Mk. erbaute Schwimmbassin. Dasselbe ist ein Ziegelrohbau mit allen Nebeneinrichtungen, wie russische, Dampf-, Zellenbäder etc. Die ganze Anlage sei einfach, aber durchaus praktisch und peinlich sauber ausgeführt. Eine zweite bemerkenswerthe Einrichtung seien die Stadthallen. Dieselben dienen lediglich geselligen Zwecken und enthielten unter vielen anderen Nebenräumen einen Saal von 17 Meter Höhe, in welchem 2000 Personen bequem Platz haben. Das ganze Terrain mit den schönsten gärtnerischen Anlagen ist ca. 8 Morgen groß. Der Bauplatz hat 600000 Mk. gekostet, die Bausumme betrug 1 Million. Außerdem sei noch hervorzuheben das neue Rathhaus, die große Actienbrauerei mit einer jährlichen Production von 200000 Hectoliter Bier, die große Weinkellerei, der zoologische Garten und die sog. Schwedenbahn, welche über die Wupper zwischen Elberfeld und Barmen führt. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: statistische Mittheilungen **über unsere Wohnungslagen**, theilte Herr Bauer mit, daß der Magistrat dem Verein halbjährlich diese Mittheilungen zugehen läßt. Nach der letzten vom Monat August haben in Danzig am **1. April 1899** leer gestanden: 1 Zimmer und Zubehör 208, 2 Zimmer und Zubehör 170, 3 Zimmer und Zubehör 96, 4 Zimmer und Zubehör 57, 5 Zimmer und Zubehör 37, 6 Zimmer und Zubehör 15, mehr als 6 Zimmer und Zubehör 7, Ladenlokale 42, Keller zu Wohnzwecken 8, Keller zu Geschäftslokalen 5, Keller zu Lagerräumen 13, Wagen-Remisen pp. 10, Pferdeställe 12, Speicher 5, Comtoire 7, Werkstätten 6, Zimmer ohne Zubehör 48, zusammen 746 Wohnungen und Geschäftslokale pp. Am 1. April 1898 standen in Danzig und Vorstädten rund 640 Wohnungen leer, mithin im Laufe eines Jahres mehr 160. — **Der Bau von Arbeiter-Wohnungen** in Danzig hat nach den Ausführungen des Redners in der letzten Zeit einen erfreulichen Umfang angenommen. Es läge namentlich im Interesse der Hausbesitzer, zu erfahren, welche Erfolge auf diesem Gebiete zu verzeichnen seien. Redner legte nun die schon neulich in der Stadtverordneten-Versammlung bei Berathung des Antrages Hardtmann auf Einsetzung einer gemischten Commission zur Erörterung der Arbeiter-Wohnungsfrage mitgetheilte statistische Aufstellung über die im Jahre 1898/99 nach privaten Ermittelungen des Haus- und Grundbesitzer-Vereins in den einzelnen Stadttheilen entstandenen Arbeiterwohnungen vor. Die Zahlen sind in unserem damaligen Bericht enthalten. Nach denselben sollen, so weit äußerlich wahrnehmbar war, im ganzen ca. 1360 Arbeiterwohnungen fertig gestellt resp. im Bau begriffen sein. Redner hebt hervor, daß dieser schöne Erfolg wohl nicht zum geringsten Theile auf die Initiative der Vereins zurückzuführen sei, worüber die Mitglieder sich nur freuen könnten. Man könne mit Sicherheit annehmen, daß die meisten Wohnungen bezogen werden würden, schon mit Rücksicht auf die in letzter Zeit neu entstandenen industriellen Unternehmungen und den dadurch bedingten starken Zuzug fremder Handwerker und Arbeiter. Das Bauen von Arbeiterwohnungen innerhalb der Stadt sei auch der Rentabilität wegen zur Zeit noch sehr zu empfehlen. — Zum letzten Punkte der Tagesordnung: **Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl und Grundstücksbeschädigung**, übergehend, bemerkte der Vorsitzende, daß die Gesellschaften, einem Bedürfniß Rechnung tragend, diesen neuen Versicherungszweig eingeführt hätten. Es frage sich nur, ob es empfehlenswerth sei, solche Versicherungen abzuschließen. — Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung auf den Antrag des Herrn Engel, die näheren Schritte, die etwa erforderlich und zweckmäßig wären, dem Vorstande zu überlassen. — Zum Schluß wurden dann noch einige Fragen mehr interner Natur erörtert, insbesondere über das Schornsteinfegerwesen, die Aufstellung der Wassermesser. Bei diesem Punkt, an welchem sich eine lebhafte Debatte anschloß, wünschte Herr Molkereibesitzer Busse namentlich eine **Aichung der Wassermesser** auf Kosten der Stadt. Diesem Verlangen stimmte die Mehrzahl der Erschienenen bei.

-r. **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Der gestern Abend in der „Concordiahalle" abgehaltene Discussionsabend war ziemlich zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Haak, widmete zuerst einem verstorbenen lanjährigen Mitgliede einen warmen Nachruf, dann machte er auf die demnächst beginnenden Unterrichtscurse in Buchführung, Stenographie, Schönschreiben und englischem Sprachunterricht aufmerksam und wies besonders darauf hin, welchen Werth gerade diese Fächer für den jungen Kaufmann haben. Die übrige Zeit des Sitzungsabends wurde mit der Beantwortung der schon gestern von uns mitgetheilten Fragen ausgefüllt. Eine längere Debatte entspann sich über eine Frage, welche folgendermaßen lautete: Ich habe Waare gekauft zur Lieferung im September, der Verkäufer hat bis zum 30. September nicht geliefert; wie habe ich mich zu verhalten? Muß ich 1. den Verkäufer zur Lieferung auffordern? 2. dem Verkäufer eine weitere Lieferungsfrist einräumen? 3. wie groß ist diese Frist? 4. zu welchem Schadenersatz ist Verkäufer verpflichtet, wenn ich anderweitig die Waare nicht beschaffen kann? — Die Ansichten gingen hierüber auseinander, eine genaue Beantwortung, besonders was den Schadenersatz anbelangt, konnte noch nicht gegeben werden. Wie aus der Discussion hervorging, handelt es sich für den Fragesteller um eine Lachslieferung, zu welcher das Material in diesem Jahr nicht gefangen ist. Allgemein neigte man der Ansicht zu, daß, wenn die Waare absolut nicht zu haben ist, der Verkäufer auch nicht zu Schadenersatz verpflichtet werden könne.

* **[Vorschuß-Verein.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Krug hielt der Vorschuß-Verein gestern in der Gambrinushalle eine Generalversammlung ab, in der zunächst von Herrn Montzka der Geschäftsbericht für das 1., 2. und 3. Quartal 1899 erstattet wurde. Nach demselben betrug der Reservefonds ult. Dezember v. J. rund 61539 Mk., ult. des 3. Quartals 62022 Mk. Die Extra-Reserve ist wie ult. vorigen Jahres 19921 Mark geblieben. Das Mitglieder-Guthaben, das sich am Ende des vorigen Jahres auf 358206 Mk. bezifferte ist um 3866 Mk. gestiegen und betrug Ende des dritten Quartals 362072 Mk. Diese drei Posten bilden das Vereinsvermögen, das sich jetzt auf 444015 Mk. gegen 439666 Mk. ult. vorigen Jahres beziffert und somit um 4349 Mk. gewachsen ist. An Dividenden waren ultimo v. Js. 20108 Mk. ausgeschrieben, davon sind bis Schluß des dritten Quartals 19419 Mark abgehoben, so daß noch 689 Mark abzuheben sind. Die gewährten Darlehne haben sich um 188117 Mk. vermehrt und betrugen Ende des 3. Quartals 1426311 Mk. Von den laufenden Crediten, die sich Ende v. J. auf 219150 Mk. beliefen, sind 14206 Mk. zurückgezahlt, so daß noch 204944 Mark zurückzuzahlen sind. Die Depositen bezifferten sich am Schlusse des 3. Quartals auf 1210443 Mk. Die aufgenommenen Darlehen haben sich um 60100 Mark vermehrt und betragen jetzt 60500 Mk., die Effecten 100943 Mark. Die durchlaufenden Posten waren Ende v. J. mit 2174 Mk. belastet; davon sind 557 Mk. eingezogen, so daß dies Conto noch mit 1617 Mk. belastet ist. Die Zinseneinnahme ult. des 3. Quartals belief sich auf 69236 Mk., die Provisionen betrugen 435 Mk., die Geschäftskosten 13053 Mark. Ueber den in Berlin abgehaltenen Verbandstag referirte alsdann der als Delegirter dorthin entsandt gewesene Herr Director Braun. Anträge entwickelten sich aus dem Referat nicht. Bei der darauf vorgenommenen Wahl wurden die nach dem Turnus mit Ende dieses Jahres ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder Herren Golbach, Krug, Richert und Suckau per Acclamation wiedergewählt, ebenso die ausscheidenden vier stellvertretenden Aufsichtsrathsmitglieder Herren Heinz, Zernecke, Karow, Kauenhoven und die drei Rechnungsrevisoren Herren Haak, Dombrowski und Wüst. Ein auf der Tagesordnung stehender Antrag auf Nachzahlung von Dividende oder Zinsen für das Guthaben eines verstorbenen Mitgliedes hatte schon auf andere Weise Erledigung gefunden und brauchte deshalb nicht mehr zur Berathung zu gelangen. Schließlich wurde noch einem alten pensionirten Vorstandsmitgliede eine weitere Pension von monatlich 100 Mk. auf die Dauer von drei Jahren bewilligt.

◈ **[Verein „Frauenwohl".]** Es sei hier noch einmal auf den Beginn der **Realcurse** am 19. d. Mts. aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß bei Anmeldungen bis Sonnabend, den 14. d. Mts., noch etwaigen Wünschen Rechnung getragen werden kann, während dann der Stundenplan festgesetzt wird. Es hat sich leider die Manier herausgebildet, die Anmeldungen bis zum letzten Tage, ja sogar bis nach dem Beginn des Unterrichts herauszuschieben, was zu allerlei Unzuträglichkeiten und namentlich Störungen im Unterricht führt. Es kann im Interesse der Schülerinnen nur dringend gerathen werden, die Anmeldungen rechtzeitig in dem Bureau des Vereins (Ziegengasse Nr. 5) einzuschreiben. Erwähnt sei noch, daß bei größerer Betheiligung eine Honorar-Ermäßigung eintritt, und daß der Beitrag für die Curse über Rechtskunde, die u. a. die sociale Gesetzgebung und die Verfassung behandeln, im halben Jahre auf nur 5 Mk. festgesetzt ist.

* **[Control-Versammlungen.]** Die Herbst-Control-Versammlungen pro 1899 im Kreise **Danziger Niederung** finden am 1. November, Vormittags in Stutthof, Nachmittags in Prinzlaff; am 2. November, Vormittags in Gr. Zünder, Nachmittags in Wotzlaff; am 8. November, Vormittags in Danzig auf dem Hofe der Carmeliterkaserne; im Kreise **Danziger Höhe** am 3. November, Vormittags in Oliva, Nachmittags in Kokoschken; am 4. November, Vormittags in Bankau, Nachmittags in Gr. Kleschkau; am 6. November, Vormittags in Praust; am 7. November, Vormittags in Danzig auf dem Hofe der Carmeliterkaserne; im Kreise **Danzig-Stadt** für die Mannschaften der Infanterie und Jäger am 13., 14., 15. und 16., für die anderen Mannschaften am 17. und 18. November statt.

* **[Ordensverleihungen.]** In Gegenwart des vollzähligen Collegiums der Schule im Schwarzen Meer überreichte heute Herr Stadtschulrath Dr. Damus in feierlicher Weise Herrn Lehrer Steinbrecher, der, wie von uns vor einiger Zeit berichtet wurde, mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand trat, den ihm verliehenen Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern. Gleichzeitig sprach Herr Dr. Damus Herrn Steinbrecher für die stets bewiesene Berufstreue und den bis in das späteste Alter regsten Pflichteifer die volle Anerkennung des hiesigen Magistrats und der Schuldeputation aus.

Dem Obermeister Gabrohn von der hiesigen kaiserlichen Werft ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Marinedienste der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Rechtsanwalt Zander ist in die Liste der bei dem Amtsgerichte und dem Landgerichte in Danzig zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

* **[Theologen-Prüfung.]** Bei den heute Mittag beendeten, unter dem Vorsitze des Herrn Generalsuperintenden D. Döblin abgehaltenen theologischen Prüfungen haben die Prüfung pro licentia concionandi die Herren Candidaten Claassen-Gr. Waldorf bei Danzig, Dieball-Danzig, Zippel-Mohmerswende, Prov. Sachsen; die Prüfung pro ministerio die Herren Candidaten: Ballke-Gommerau bei Altfelde (Westpr.), Heuer-Rudack bei Thorn, Nicklas-Dirschau, Prietzel-Dt. Eylau, Riebold-Piorkowo (Rußland), Schmidt-Pr. Friedland, Sint-Danzig bestanden.

* **[Sind Trinkgelder einklagbar?]** Bisher ist wohl jeder der Ueberzeugung gewesen, daß das Trinkgeld, welches er dem Hausdiener eines Gasthofes giebt, eine freiwillige Spende sei. Das Amtsgericht Chemnitz ist anderer Ansicht. Der Kaufmann F. wohnte vier Wochen in einem dortigen Gasthof, wo ihm der Hausdiener, wie üblich, die Stiefel putzte oder putzen ließ und hin und wieder für Reinigung der Kleider sorgte. Bei seinem Weggange gab der Kaufmann dem Hausdiener, mit dem er in Zwist gerathen war, 4 Mk. Trinkgeld. Der Hausdiener wies diese zurück, forderte 12 Mk., und als sie verweigert wurden, klagte er. Das Amtsgericht Chemnitz entschied, daß der Hausdiener eine Vergütung zu beanspruchen habe, in diesem Falle 10 Mk., und verurtheilte den Kaufmann in dieser Höhe. Die Begründung führt an: Der erste Hausdiener bezieht zwar für seine Person Kost und Wohnung, erhält aber weder baares Geld, noch sonstige Unterstützung zum Lebensunterhalt. Er hat vielmehr noch zwei andere Hausdiener des Gasthofes zu besolden. Dieser Zustand herrscht auch in den größeren Gasthöfen anderer Städte, ja der erste Hausdiener muß häufig noch dem Wirthe ein sogenanntes Pachtgeld zahlen. Das ist dem Publikum bekannt, insbesondere auch den Reisenden, welche die einschlägigen Verhältnisse in den verschiedensten Städten und Gasthöfen kennen zu lernen Gelegenheit haben. Wenn nun der Gast bei solcher Sachlage die Dienste des Hausdieners in Anspruch nimmt, so weiß er, daß dieser ihm sich nicht als Bediensteter des Wirthes, sondern in eigenem Namen zu den Diensten verpflichtet und eine Vergütung dafür erwartet. — Der „Verband reisender Kaufleute" in Leipzig hat sich der Sache angenommen, und es wird gegen das Urtheil Berufung eingelegt werden, auf deren Erfolg man gespannt sein darf.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Dolle heute stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der **Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft** standen 15 Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In einem Falle erklärte sich die Genossenschaft zur Zahlung einer Uebergangsrente bereit, während in 14 Fällen Klageabweisung erfolgte.

* **[Tammers Verhaftung.]** Zu der gestern aus Berlin gemeldeten Verhaftung des Zeugfeldwebels Tammer erfahren wir heute an zuständiger Stelle Folgendes:

Tammer ist nicht in einem Vororte Berlins, sondern in Neustadt (Prov. Hannover) verhaftet worden. Die Gründe für die Dienstentziehung T.'s sind nicht bekannt; in dienstlichen Ursachen und namentlich in Veruntreuungen, welche wir gestern gleich bezweifelten, liegen sie nach den uns hier gewordenen Mittheilungen indeß nicht.

§ **[Unfälle.]** Das Dienstmädchen Louise Maringuß stürzte in ihrer Behausung die Treppe hinunter und zog sich dabei erhebliche Rippenquetschungen zu. Sie wurde nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht, woselbst ihre Aufnahme erfolgte. — Dort fanden ferner Aufnahme der Arbeiter Franz Nowak, der sich in einer Maschine einen Finger abgequetscht hatte. — Der Schüler Curt Tetscher fiel beim Spielen mit seinen Genossen so unglücklich zur Erde, daß er einen Armbruch erlitt und ebenfalls nach der Sandgrube gebracht werden mußte. — Der Kellner Theodor Wentscher hatte das Malheur, daß ihm beim Kaffeeaufbrühen die Kanne platzte und der siedende Kaffee ihm auf die noch nicht bekleideten Füße stürzte und dieselben so erheblich verbrühte, daß er mittels Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

Auf einem Heringshofe auf der Speicherinsel fiel dem Arbeiter Friedrich Preuß eine Heringstonne auf die Beine, wodurch derselbe einen rechten Unterschenkelbruch erlitt. Er wurde ebenfalls nach dem Stadtlazareth gebracht.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 1. Oktbr. bis zum 7. Oktbr. 1899.]** Lebendgeboren 48 männliche, 42 weibliche, insgesammt 90 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 33 männliche, 28 weibliche, insgesammt 61 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 24 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber, 3, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 12, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 12, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 11, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 35, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Aus den Provinzen.

♂ **Neustadt**, 11. Okt. Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen wird in der Zeit vom 1. Oktober 1899 bis dahin 1900 zum Besten des hiesigen **St. Marien-Krankenhauses** eine **Hauscollecte** und eine Einsammlung von Naturalien bei den katholischen Bewohnern der Kreise Neustadt Westpr., Putzig, Carthaus, Pr. Stargard und Stuhm abgehalten werden. — Der zum Besten des Gustav-Adolf-Frauenvereins in **Lusin** am Sonntag veranstaltete **Bazar** hat einen Ertrag von 600 Mk. ergeben. — Das Altsitzer Carl Gräwe'sche Ehepaar in Kl. Domatau hat aus Anlaß der **goldenen Hochzeitsfeier** ein Gnadengeschenk von 30 Mk. erhalten. Die Kirchengemeinde Leßnau hat dem Jubelpaar eine Bibel gespendet. — Herr Werning beabsichtigt auch in unserer Stadt die Kriegsfestspiele *im nächsten Monat zur Aufführung zu bringen, zu welchem Zweck hier ein Ehrencomité und ein Festausschuß gebildet worden ist.*

♂ **Marienwerder**, 11. Okt. Mit dem 1. Januar n. J. werden **Zwangsinnungen** eröffnet für das Schlosser-, Klempner-, Kupferschmiede-, Messerschmiede- und Gelbgießer-Gewerbe in dem Bezirk des Amtsgerichts Dt. Krone sowie dem Amtsgerichtsbezirk Märk. Friedland, in beiden Fällen mit einigen Ausnahmen. Ferner wird mit demselben Zeitpunkt eine Zwangsinnung für das Schmiede- und Schlossergewerbe in dem Amtsgerichtsbezirk Jastrow ins Leben gerufen. — Der hiesige Regierungspräsident hat mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder die folgende **Polizeiverordnung** erlassen: Biere dürfen im Umherziehen nur dann feilgeboten werden, wenn sie einen höheren Alkoholgehalt als 2 Procent nicht besitzen. Die Gefäße, in denen die im § 1 bezeichneten Biere im Umherziehen feilgeboten werden, müssen mit einer den Namen und die Art, den Ursprungsort und den Alkoholgehalt des Getränkes angebenden Bezeichnung versehen sein. Wer Bier mit einem höheren, als dem nach § 1 zulässigen Alkoholgehalt im Umherziehen feilbietet, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

N. **Graudenz**, 11. Okt. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde heute vom Schwurgericht das Dienstmädchen Elisabeth Thies aus Schwetz wegen Kindesmordes zu 4jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Es ist dies dieselbe Person, welche, wie bereits früher berichtet, im Frühjahr versucht hat, ihr neugeborenes Kind mit einem Krauteisen zu zerstampfen, dabei aber gestört wurde und dann das Kind in den Abort geworfen hat.

○ **Culm**, 11. Okt. Ein **größeres Feuer** entstand heute in der Höcherlbrauerei. Es brannte die Picherei total nieder. Das gefährdete, dicht daneben befindliche Holzlager der Böttcherei wurde vom Brauereipersonal gerettet, indem die Leute durch Niederreißen eines Theiles des Zaunes, der mit dem Feuer verbunden war, und Abtragung des Holzlagers dasselbe vom Brandherd trennte. Die Feuerwehr konnte sich bei ihrem Eintreffen nur auf das Ablöschen der Brandstelle beschränken. Der Betrieb ist nicht gestört.

Aus dem Kreise Culm, 11. Okt. Der Käthner Zick in Abbau Nieder-Ausmaaß führte mit einem Nachbar einen Prozeß wegen Grenzstreitigkeiten. Da er denselben verloren hat, sollte er über 300 Mk. Kosten bezahlen. Von seiner Familie wurden ihm hierfür Vorwürfe gemacht. Aus Aerger **darüber durchschnitt sich Z. die Kehle und verstarb.**

Konitz, 11. Okt. Die Arbeiten am **Kaiser Wilhelm-Denkmal** hatten dadurch eine Verzögerung erlitten, daß der Eisenbahn-Transport mit den einzelnen Stücken sich verspätete. Nachdem derselbe gestern eingetroffen, schreiten die Arbeiten wieder rüstig vorwärts. Die **Enthüllungsfeier** am 18. Oktober ist in folgender Weise geplant: Nach Ankunft des Festzuges, welcher sich unter Glockengeläute durch die Stadt bewegt, stellen sich die Ehrengäste unmittelbar vor dem Denkmal auf, während die Vereine und sonstigen Theilnehmer am Festzuge sich um dasselbe herum gruppiren. Die Feier beginnt mit einem Chorgesang. Nach demselben erfolgt die Festrede und Enthüllung, darauf wieder ein Chorgesang. Nach Uebergabe des Denkmals an die Stadt marschiren die Vereine am Denkmal vorbei und legen daselbst Kränze nieder.

Thorn, 11. Okt. In einem hiesigen Hotel hatte sich vorgestern Abend in das Zimmer des Buffetiers ein **Fremder eingeschlichen, die Thür abgeschlossen und sich dann ins Bett gelegt. Als in der Nacht der Buffetier schlafen gehen wollte und die Thür verschlossen fand, wurde nach vergeblichem Klopfen die Thür gewaltsam** erbrochen; im gleichen Augenblick krachte ein Schuß; der Fremde hatte sich aus einem **Revolver** eine Kugel in den Mund gejagt und war auf der Stelle todt. Der Fremde ist ein junger Mann von 18 bis 20 Jahren; über seine Persönlichkeit konnte noch nichts festgestellt werden. Seine Kleider waren vollständig neu, ebenso auch die Uhr; sonst wurden nur noch wenige Pfennige baares Geld in den Taschen vorgefunden.

Allenstein, 10. Okt. Eines **plötzlichen Todes** ist Frau Landgerichtsrath Schumann aus Braunsberg gestorben, und zwar liegt, wie die „D. W." wissen will, Selbstmord durch Gift vor. Ueber der Familie scheint ein böser Stern zu walten. Herr Landgerichtsrath Schumann ist bei einem Hausbrand in Braunsberg in Folge von Brandwunden gestorben, der Sohn befindet sich im Irrenhause und die Tochter ist tiefsinnig. Diese traurigen Familienverhältnisse mögen dazu beigetragen haben, daß Frau S. freiwillig in den Tod ging.

Nikolaiken, 8. Okt. **[Selbstmord aus Unvorsichtigkeit.]** Am Donnerstag Vormittag machten sich drei junge Leute mit einem Jagdgewehr zu schaffen. Der 25jährige Fischer Gustav Sage, welcher in nächster Zeit heirathen wollte, faßte den Gewehrlauf mit beiden Händen, richtete die Mündung auf seine Brust und sagte zu den anderen: „Seht mal zu, ich werde es so thun, wie andere, die sich todtschießen." Darauf berührte er mit der Fußspitze den Abzug des Gewehrs, der Schuß krachte, und der junge Mann lag entseelt am Boden. Die ganze Schrotladung war ihm in die Brust gedrungen.

Gumbinnen, 11. Okt. **[Es zieht nicht mehr!]** Frau Rechtsanwalt Dr. Friedmann, welche neulich in der Bürger-Ressource als „Sängerin" auftrat, hatte wenig Anziehungskraft ausgeübt, denn es waren nur circa 80 Personen anwesend.

Lyck, 9. Okt. Eine **große Feuersbrunst** wüthete am Freitag bei dem Besitzer Geier in Wischniewen. Dortselbst standen fast zu gleicher Zeit das Wohnhaus und die drei Wirthschaftsgebäude in Flammen, was auf eine böswillige Brandstiftung schließen läßt. Bei dem so rapide um sich greifenden Feuer konnte so gut wie nichts gerettet werden. Der Besitzer verlor seine ganze Habe und erlitt bei den Rettungsversuchen so erhebliche Brandwunden, daß seine Ueberführung in das hiesige Kreislazareth nothwendig wurde.

Von der Marine.

Berlin, 11. Oktober. Dem „Berl. Tageblatt" zufolge beabsichtigt die Marineverwaltung, den heimgekehrten Panzerkreuzer „Kaiser", der an der Grenze der Brauchbarkeit angelangt ist, in ein **Werkstättenschiff** umzuwandeln. Der „Kaiser" soll mit allen Vorrichtungen, Utensilien und Materialien, welche zur Vornahme vorläufiger Reparaturen havarirter Schiffe auf offener See erforderlich sind, ausgerüstet werden und das heimische Panzergeschwader bei Ausführung größerer Manöver in See begleiten.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 12. Oktober. Bei der Insel Falster wurde ein großer Fischerkutter „Friedrich Werner" aus Stralsund ohne Mannschaft treibend gefunden. An Bord hat sich auch der Besitzer des Bootes, Werner, befunden. Man glaubt, daß die ganze Mannschaft **ertrunken** ist.

Vermischtes.

* **[Der Kaiser als Ehestifter.]** Auf der Reise nach Kiautschou befindet sich gegenwärtig ein junges Mädchen aus Clausthal a. Harz, ein Fräulein Strauch. Sie hat die Reise unternommen, um sich mit ihrem Bräutigam zu verheirathen. Letzterer gehörte als Matrose dem Kiautschou-Besatzungs-Detachement an. Nach Vollendung seiner Dienstzeit gelang es ihm, in der jungen deutsch-chinesischen Colonie eine feste Anstellung zu erhalten; er bat seine Braut, zu ihm nach Kiautschou zu kommen, woselbst die Hochzeit stattfinden sollte. Fräul. Strauch war hierzu natürlich sofort bereit; da aber die Vermögensverhältnisse der Eltern eine so weite Reise nicht gestatteten, wandte sie sich mit einem Gesuch kurz entschlossen an den Kaiser und bat den Monarchen um Bewilligung der Kosten für die Ueberfahrt zu dem erwähnten Zwecke. Der Kaiser ließ der jungen gemüthvollen Dame sofort ein größeres Geldgeschenk aus seiner Privatschatulle überweisen, mittels dessen sie nunmehr die Reise nach ihrer zukünftigen Heimath angetreten hat.

* **[Wegen Durchstechereien im Strafgefängniß Plötzensee]** ist wieder ein Gefangenaufseher verhaftet worden. Bei einer Durchsuchung der Zellen, die zum Zweck hatte, die geheimen Aufbewahrungsorte für die eingeschleppte Contrebande zu ermitteln, wurde in der einen Zelle an einer dunklen Stelle eine Art Keller entdeckt. Mit großer Sorgfalt und einer sehr feinen Säge war ein Stück aus dem Fußboden geschnitten worden. Darunter befand sich eine Höhlung, in der sich ein reiches Lager von Bier, Schmalz, Speck, Taback, Cigarren u. dergl. befand. Da sich schwere Verdachtsgründe ergaben, daß der zuständige Aufseher um dieses Versteck gewußt habe und bei der Zufuhr der Contrebande nicht unbetheiligt gewesen sein muß, so wurde er in Haft genommen. In jener Zelle sind vor annähernd einem Jahre bei einer unvermutheten Nachforschung 84 Flaschen Bier unentdeckt geblieben; der „Keller" bestand damals bereits. Wegen der verübten Durchstechereien ist bereits früher ein Aufseher unter Anklage gestellt worden, ohne daß man herausbringen konnte, wie es zuging, daß bei keiner örtlichen Untersuchung etwas vorgefunden wurde.

* **[Raubmordversuch.]** In der Ortschaft Lanz in der **Westpriegnitz** wurde auf den dort bei dem Gastwirth Tietze wohnenden **Studenten** der Chemie **Maeder** aus Glatz am 9. cr. Abends ein Raubmordversuch gemacht. Maeder erhielt mehrere Schläge auf den Kopf von einem Manne, der sich Stuck oder Stucke nennt, 1,70 Meter groß, 25 Jahre alt ist, blasses längliches Gesicht und eine schmächtige Figur hat. Stirn niedrig, Augen dunkelbraun. Stuck ist Radfahrer; er hat etwa 250 Mk. geraubt. Das Amtsgericht zu Lanz erbittet Festnahme des Mörders.

Hamburg, 10. Okt. Die 19 Rekruten, die bei der Bahn-Katastrophe am Klosterthor Verletzungen erlitten haben und in das Garnison-Lazareth gebracht worden waren, sind als geheilt zu betrachten. Am Sonntag sind 7 Rekruten zur Entlassung gekommen. Die augenblicklich noch im Lazareth weilenden 5 Rekruten können jeden Tag zur Entlassung gelangen. Die Verletzungen dieser neunzehn Leute waren sehr unbedeutender Art.

Newyork, 11. Okt. In Keywest sind 23 Fälle von gelbem Fieber vorgekommen und ein Todesfall.

[Eine Ausnahme.] Lehrer: „Man kann 2 Aepfel und 2 Aepfel zusammenzählen, das macht 4 Aepfel; aber 2 Aepfel und 2 Birnen kann man nicht zu-

[illegible] denn Aepfel und Birnen sind verschieden — [illegible] weder 4 Aepfel noch 4 Birnen!" — Der kleine Karl (Sohn eines Milchhändlers): „Aber, Herr Lehrer, 2 Liter Milch und 2 Liter Wasser zusammen sind doch 4 Liter Milch!"

[Moderne Muttersorgen.] „Nun, Frau Müller, wie entwickeln sich denn Ihre Kinder?"

„Ganz gut, nur unser Jüngstes, das vierjährige Lieschen, will gar nicht so recht radeln lernen!"

[Seine Hausfrau.] Mehrfacher Hausbesitzer (zum Gaste): Dort kommt meine Gattin, meine liebe Häuserfrau!

[„Nobel" Dynamit.] „Morjen, Kam'rad! Jestern Erfolg jehabt beim Jeu?" „Pech jehabt! Bank zu sprengen versucht. Reinjefallen! Alten telegraphirt, frisches Pulver schicken!"

[Doch etwas.] „Also Ihr Gatte radelt weder, noch sammelt er Ansichtskarten, noch ist er Amateurphotograph — hat er denn gar keine Neigung?" „O doch, — er neigt zum Embonpoint."

[Ein galanter Ehemann.] Zuchthausinspector: Sträfling 514, deine Frau will dich besuchen. — Sträfling: Also Strafverschärfung.

[Vornehm.] — Diese Gewohnheit hat sich also bei Ihnen, Herr Baron, fest eingebürgert. — — Bitte sehr, eingeadelt!

[Höflich.] Richter (zur Zeugin): Wir müssen jetzt Ihre Personalien aufnehmen, Fräulein. Wie jung sind Sie?

Standesamt vom 12. Oktober.

Geburten: Regierungs-Supernumerar Georg Dunkel, S. — Arbeiter Heinrich Haase, S. — Lohndiener Otto Gayk, T. — Maurergeselle Wilhelm Krüger, S. — Schmiedegeselle Eugen Bublitz, T. — Steuermann Johann Harich, S. — Arbeiter August Glink, T. — Schlossergeselle Carl Haase, T. — Arbeiter Johann Dirks, T. — Malergehilfe Friedrich Fleischmann, T. — Arbeiter Hugo Schmidt, T. — Königl. Güter-Expedient Wilhelm Henning, T. — Fleischergeselle Heinrich Mollenhauer, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Königl. Oberlandmesser Gustav Emil Johannes Timme zu Bromberg und Maria Emilie Weber hier. — Arbeiter Aloisius Belau hier und Helene Gurski zu Brösen. — Fuhrmann Carl August Dems hier und Juliana Renate Ruth, geb. Götz, zu Bohnsack. — Fleischergeselle Friedrich Franz Heilmann und Maria Regina Szymanski. — Holzarbeiter Friedrich Carl Burke und Rosalie Blanca Herrmann, geb. Daraschkiewicz. — Arbeiter Ernst Franz Waschlewski und Gertrud Maria Dombrowski. Sämmtlich hier. — Gerichtsassessor Eduard Bernhard Ritzmann und Agnes Elisabeth Margarethe Kaiser zu Breslau. — Schmiedegeselle Hermann Carl Schröter hier und Emma Bertha Schliffke zu Groß-Bestendorf. — Arbeiter Anton Klossowski und Veronika Maciejewski zu Dorf und Gut Cielenta. — Maschinenbauer Walter Emil Albert Pfund und Agnes Hildebrandt, beide hier.

Heirathen: Bauführer Paul Oliaß hier und Helene Lipienski zu Dresden. — Mechaniker Adolph Forstenbacher und Martha Rutz. — Maschinenschlosser Reinhold Graudenz und Amanda Meyer. — Tischlergeselle Johannes Huber und Helene Berg. — Maurergeselle Karl Priewe und Clara Hinterlach. — Schuhmachergeselle Joseph Walder und Auguste Wendland. Sämmtlich hier. — Arbeiter Jacob Nötzell zu Grünfelde und Bertha Brzesinski hier.

Todesfälle: Arbeiter Albert Adam Marschall, fast 20 J. — Kreis-Sparkassen-Controleur Bruno Bielfeld, 46 J. 8 M. — T. d. Kirchhofswärters Wilhelm Störmer, 5 M. — T. d. Schneidermeisters Clemens v. Szymerowski, 3 M. — S. d. Arbeiters Johann Seelau, 10 W. — Arbeiter Peter Gelinski, 71 J. — Arbeiter Andreas Falk, 48 J. 7 M. — S. d. Maurergesellen Wilhelm Krüger, 3 St. — Wittwe Elisabeth Bornewski, geb. Böhnke, fast 75 J. — Kaufmann Wilhelm Robert Theodor v. Kolkow, 61 J. 7 M. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Danziger Börse vom 12. Oktober.

Weizen in besserer Frage bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 740 Gr. 141 M., gutbunt 761 Gr. 147 M., hellbunt 708 Gr. 138 M., 726 Gr. 143 M., 740 Gr. 145 M., 750 Gr. 144 M., 761 Gr. 147 M., 766 Gr. 150 M., hochbunt 750 Gr. 147 M., fein hochbunt glasig 785 Gr. 153 M., 788 Gr. 154 M., weiß bezogen 742 Gr. 144 M., 769 Gr. 147 M., weiß 783 Gr. 153 M., fein weiß 766, 772 und 780 Gr. 153 M., roth 713 Gr. 139 M., 734 Gr. 140 M., 766 Gr. 148 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 726 und 756 Gr. 138 M., russischer zum Transit 732 Gr. 104 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 668, 686 und 689 Gr. 139 M., 686 Gr. 140 M., weiß 650 Gr. und 677 Gr. 142 M., 692 Gr. 145 M., fein weiß 650 Gr. 148 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 121 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländ. Koch- 148 M per Tonne gehandelt. — **Linsen** russ. zum Transit große 235 M., mittel 175 M., kleine 110 M., Zucker- 120 M per Tonne bezahlt. — **Rübsen** russischer zum Transit Sommer- $177\frac{1}{2}$ M., stark mit Heddrich besetzt 140 M per Tonne gehandelt. — **Raps** inländischer 213 M., russischer zum Transit 194 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,25, 4,30 M., mittel 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** $4{,}27\frac{1}{2}$, 4,30 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 12. Oktober.

Bullen 9 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 32 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 28—30 M., 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 4 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 28—30 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen — M., 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 42 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M., 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28—30 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—27 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kalben — M., 5. gering genährte Kühe u. Kalben 15—16 M. — Kälber 7 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M., 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 37—40 M., 3. geringere Saugkälber — M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe — Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M., 2. ältere Masthammel — M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 163 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 37 M., 2. fleischige Schweine 35—36 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 33 M. — Ziegen 2 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Borussia (SD.), Busch, Lulea, Eisenerz.

Gesegelt: Carlshamn (SD.), Carlsson, Malmoe, Getreide.

Den 12. Oktober.

Gesegelt: Reval (SD.), Müller, Stettin, Güter. — Stockholm (SD.), Schabe, Kopenhagen, Güter. — Peter, Gräpel, Rendsburg, Holz (war hier für Rothhafen eingekommen).

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



Weinhandlung

C. H. Kiesau,

Hundegasse 4—5,

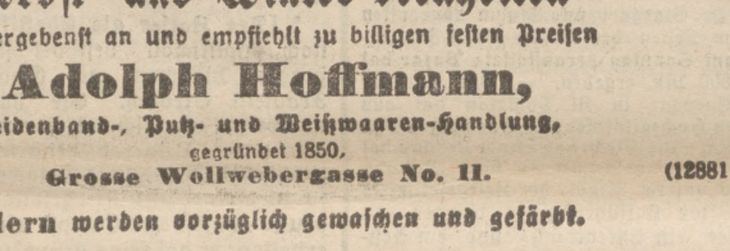
empfiehlt ihr reich sortirtes Lager in alten Bordeaux-, Rhein- und Moselweinen, sowie Sherry, rother und weißer Portwein, Madeira, süße und herbe Ungar- (Medicinal-Tokayer); ferner deutsche Schaumweine aus den renommirtesten Fabriken.

Großes altes Lager von:

Rum, Arak, Cognac,

Glühwein, Punsch-Essenzen, engl. Porter und Ale. (13124

Den Eingang der



Herbst- und Winter-Neuheiten

zeigt ergebenst an und empfiehlt zu billigen festen Preisen

Adolph Hoffmann,

Seidenband-, Putz- und Weißwaaren-Handlung,

gegründet 1850,

Grosse Wollwebergasse No. 11. (12881

Federn werden vorzüglich gewaschen und gefärbt.



Herren-Westen
Damen-Westen

empfiehlt in größter Auswahl die

Tricotagen- und Strumpfwaaren-Fabrik

Otto Harder,

Danzig, Gr. Krämergasse 2 u. 3.

Filiale:

Zoppot, Seestraße 15. (13078

Roher

Kornspiritus,

fabricirt aus nur Roggen- und Gerstenmalz, monatlich ca. 3000 Liter, sind ganz oder getheilt abzugeben. (13049

Reflectanten erfahr. Näher. u. K. 37 in der Exped. dieser Ztg.

Sende 400 reiche Heirats-partien m. Bild sof. z. Auswahl disc. verschl. D. M. Berl. 9.

Fette (6285

Gänse und Enten!

— Freitag früh —

im Laden Gr. Wollwebergasse 26.

Frische und geräucherte Maränen, sowie andere Landseefische und Krebse treffen heute Markthalle 151, 152 und 154 ein. B. Beer, Fisch- und Krebs-Versand.

Frische Maränen

und frisch geräuchert.

Markthalle, Stand 149, 150.

J. Hevelke, geb. Krefft.

Frische gr. Maränen, Hechte, Barse u. Zander. (6302

Freitag, Markthalle, Stand 149 und 150.

J. Hevelke, geb. Krefft.

Morgen erhalte u. empfehle billig

junge sehr fette Gänse.

Gustav Henning,

Altstädt. Graben 111.

Werder

Schmalzgänse,

à ℔ 55 ₰, treffen jeden Freitag früh ein. (6275

Otto Pegel,

Weidengasse 34a.



Eröffnungs-Anzeige.

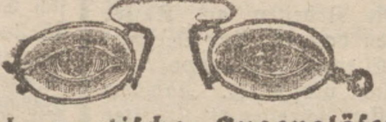
Sonnabend, den 14. d. Mts., eröffne ich in dem Hause Junkergasse No. 12 (Ecke Junker- und Johannisgasse, ein

Colonialwaaren-, Wein- und Delicatessengeschäft.

Indem ich das reich assortirte Lager dem verehrten Publikum bestens empfohlen halte, bitte ich um gütigen Zuspruch, reelle und prompte Bedienung zusichernd. (13056

Arnold Nahgel Nchf.

Emil Ruttkowski.



Dichromatische Augengläser,

Brillen, Pincenez, Operngläser ꝛc.,

sowie sämmtliche optische Artikel,

empfehlen als Specialität. (12993

Gebr. Penner,

6 Langer Markt 6.

Champagner-Haus

allerersten Ranges sucht für Ost- und Westpreußen einen

Vertreter

mit Wohnsitz in Königsberg oder Danzig.

Offerten an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a/M., unter H. G. 607. (13072

→ Probe-Nummer gratis ←

Nummer 1 — in allen Buchhandlungen ab 1. Oktober 1899 — 36. Jahrg.

Daheim

Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen

Wertvolle Romane, Novellen, Erzählungen

der beliebtesten Schriftsteller, darunter jährlich 4 große Romane, deren Ladenpreis in Buchausgaben mindestens 20 M. betragen wird,

Reicher Bilderschmuck in künstlerischer Ausführung

nach Originalen erster Maler (Meisterwerke der Holzschneidekunst).

Eine Eigenart des Daheim sind seine interessanten Beilagen:

Aus der Zeit — für die Zeit . . . . (Illustrierte Zeitung)
Frauen-Daheim . . . . (Zeitung für das häusliche Leben)
Hausmusik . . . . . (Musikzeitung für den häuslichen Herd)
Der Hausgarten (Zeitung für Gartenbau und Zimmergärtnerei)
Kinder-Daheim . . . . (für die Kinderstube)
Sammler-Daheim . . . (Organ für Liebhabereien aller Art)

Preis: Vierteljährl. 2 M., bei freier Zustellung ins Haus 2 M. 15 Pf., auch in dreiwöchentl. Heften mit schönem Farbenumschlag à 50 Pf.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Detail-Niederlagen werden gesucht.

Für Magen- u. Darm-Kranke

Für Nervöse und Bleichsüchtige

bei mangelhaften Ernährungszuständen jeglicher Art zu empfehlen: **Rademanns Nähr-Toast DD.** (fünf Stangen davon enthalten ebenso viel Nährstoff wie 500 Gramm knochenfreies rohes Rindfleisch oder wie 9 Hühnereier) p. Dose 2,50 und 4,50. Gegen schlechte Verdauung und **Stuhlträgheit** empfiehlt sich (12522 **DK-Brod, pr. Stück 0,50 Mk.** Der Gebrauch dieses Brodes, das mit Butter zum Frühstück und Abendbrod genommen, sehr gut schmeckt, macht den lästigen Gebrauch von Pillen und anderen Abführungsmitteln ganz unnöthig. Zu empfehlen: **Rademanns Nähr-Zwieback** Marke „All Heil" (vorzügliches Tafelgebäck) pr. Dose 1,60 u. 3,00. **Rademanns Nähr-Cacao** p. Dose 1/1 Pfd. 2,25 u. 1/2 Pfd. 1,20. **Rademanns Hafer-Cacao** p. Dose 1/1 Pfd. 1,40 u. 1/2 Pfd. 0,75.

Rademanns Nährmittel-Fabrik,

G. m. b. H. Frankfurt a. M., Langestr. 25.

General-Vertreter für Danzig: Dr. Schuster & Kähler.

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Bier!

Oswald Nier's Ungegypste!

Kein k. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwer. Weine etc., sondern seit 1876 laut Fürst v. Bismarck's Worten: „Nationalgetränk" Angenehme, leicht trinkbare und dabei so sehr stärkende

Naturweine aus Weintrauben

v. 10 Pf. pro 1/10 L. an, sow. in m. plomb. Orig.-Flaschen v. 1/4, 1/2 u. 1/1 L.

f. Festlichkeit., Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!

57 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland!

Ausf. Preiscourant nebst Broschüre gratis und franco.

Hauptgeschäft und Versandabtheilung BERLIN N., Linienstr. 130.

No. 17 **OSWALD NIER**

Centralgeschäft nebst Restaurant in Danzig: Brodbänkengasse 10.

jetzigen hohen Stand der Naturbutterpreise ist



Vitello Margarine

Deutsches Reichspatent No. 97057

bekannt durch ihre hervorragenden Eigenschaften

Bester Ersatz für Naturbutter

Überall zu haben!

Alleinige Fabrikanten: Van den Bergh's Marg. Ges. m. b. H. Cleve.

Bei jetzigen hohen Butterpreisen prüfe und vergleiche man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke

Mohra

mit feinster Meiereibutter und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra" auf Brot gestrichen genau so wohlschmeckend ist und beim Braten genau so bräunt und duftet, wie die doppelt so theur eMolkereibutter.

Zauberhaft schön!! ist

Alles, wenn geputzt mit Metall-Putz-Glanz

Amor

Unstreitig bestes Metallputzmittel. In Dosen à 10 und 20 Pf.

überall zu haben.

Warnung! wegen Nachahmungen verlange man nur unsere gesetzlich geschützte Marke „Amor".

Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

LEONARDTs

Kugelspitzfedern

Über 323 Millionen fabriziert und verkauft.

Nur echt mit Namen Leonardt, Erfinder der Kugelspitzfedern.

Möbelfabrik u. Magazin

A. F. Sohr,

Gr. Gerbergasse 11/12. (11812

Grösste Auswahl completer Einrichtungen.

R. Rütz.

Comtoir Hopfengasse No. 30,

Lagerplatz Hopfengasse No. 50,

empfiehlt in bester Qualität

Oberschlesische Steinkohlen, Würfel u. Nuss, Englische Kaminkohlen, Schmiedekohlen in allen Sortirungen

zu den billigsten Tagespreisen. (12312

A. Scholle.

Gegründet 1848.

Gr. Wollwebergasse 8

Erstes Specialgeschäft für Pelzwaaren jeder Art.

Grösstes Lager

in allen deutschen, französischen und englischen Neuheiten für Capes in Prima Waare.

Wiener Baretts.

Größte Auswahl selbstgefertigter Muffen und Kragen, Colliers, Schlittendecken.

Anfertigung eleganter Herren- und Damenpelze bester Qualität nach Maaß unter Garantie für guten Sitz.

Stoffe am Lager.

Reparaturen werden prompt effectuirt. (12951

Lebende Teichkarpfen,

sowie alle anderen

Fluß- und Seefische

erhielt und empfiehlt

M. Bock,

Fischhandlung.

Versandt außerhalb jed. Quant. prompt (13065

Neuen vorzüglichen Sauerkohl und weiße Kocherbsen empfiehlt (6296

Gustav Henning,

Altstädt. Graben 111.

Filzstiefel! Filzschuhe!

anerkannt vorzüglichste Hutmacherwaare, empfehle auffallend billig. Hutmacher-Filzstiefel, 5 Knopf hoch, 2,75 M. Pantoffel von 50 Pf. bis 4,25 M. besonders empfehle (12527

König Albert Jagdstiefel, Comtoirschuhe, Petersb. Gummischuhe, beste Fabrikate, billigste Preise.

B. Schlachter,

Holzmarkt 24.

Noch ca. 15 Mille

Cigarren

werden im Ganzen oder auch in einzelnen Kisten für jeden annehmbaren Preis verkauft im Laden Kohlengasse Nr. 1.

Geöffnet von 8—8 Uhr.

Meine Praxis

befindet sich von heute ab in der

ersten Etage.

Max Johl, Dentist,

Langgasse 18.

Spanischer Portwein.

Naturreinheit garantirt. Reconvalescenten zur Stärkung empfohlen à Fl. Mk. 1,25. Probepostsend. 3 Fl. incl. Packung Mk. 4,00.

C. Spielhagen, Dresden, Ferdinandplatz.

Monogramme

in Gold und Seide werden billig gestickt Goldschmiedegasse 3, II.

Journal-Lesezirkel

Hundegasse No. 23, 1 Tr.

60 verschied. Journale zur Wahl. Expedition Dienstags u. Freitags geöffnet. O. Cieskowski.